Breslauer

Jüdisches Gemeindeblatt

Amtliches Blatt der Synagogengemeinde zu Breslau

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstraße 9 | Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktiengesellschaft,
Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 / Tel. R. 1612 | Breslau 3, Neue Graupenstraße Nr. 7 / Fernsprecher Ring 8551 u. 8552

Anzeigenpreis: Die 6 gesp. Millimeter-Zeile oder deren Raum 12 Pfg. — Bei laufenden Aufträgen Rabatt.

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

3. Jahrg. 17. Mai 1926 Nr. 5

Gemeindevertreter-Sitzung
vom 29. April 1926

Bericht von Dr. Rechnitz.

Der Vorsitzende JR. Peiser begrüßte zunächst die neu eingetretenen Mitglieder RA. Sam. Nothmann I und Dr. med. Gluskinos und nahm hierauf gemäß § 24 der Gemeindesatzung die Einführung der neu gewählten Vorsteher vor. In seiner Ansprache erinnert er daran, daß das Gelöbnis der neuen Vorsteher, die ihnen obliegenden Pflichten treu und gewissenhaft zu erfüllen, nicht mehr dem Vorsitzenden des Vorstandes, sondern dem Vorsitzenden der Gemeindevertretung abzugeben wäre; ein Zeichen dafür, daß die Wahl des Vorstandes durch die Gemeindevertreter vorgenommen werde. Er entwarf weiter einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung der Gemeinde, die vor 100 Jahren sich eine neue Satzung gegeben habe, auf der das jetzt wieder eingeführte Gemeindesiegel gebraucht worden sei. Aelter sei allerdings die Chewra-Kadischa, die dieses Jahr auf ein Bestehen von 200 Jahren zurückblicken kann, während die Brüdergesellschaft, aus der die Gemeinde hervorgegangen sei, bereits 150 Jahre bestehe. Die jeweilige Satzung sei gewissermaßen das Spiegelbild des Gemeindelebens. Dieses Bild habe bisweilen mit der Wirklichkeit nicht übereingestimmt, nämlich wenn überragende Männer die Gemeinde führten, während die Gemeinde selbst nur geringen Anteil nahm. Heut sei die Lage umgekehrt. Wir haben gottlob ein stark pulsierendes Gemeindeleben, Wünsche und Bestrebungen aller Art regen sich und stellen an das Amt eines Vorstehers ganz besondere Anforderungen. Die an Sie, meine Damen und Herren, gestellten Anforderungen dürften erfüllt werden, wenn ich die Reihe altbewährter und neuer Mitglieder überblicke. Ich darf Gottes Hilfe anrufen für die Hoffnung eines Wiederaufstieges des Vaterlandes und unserer Gemeinde. Hierauf verpflichtet der Vorsitzende die Vorstands-Mitglieder mittels Handschlag zu treuer Pflichterfüllung. Der Vorsitzende des Vorstandes Geh. R. Goldfeld dankt für die Ansprache des Vorsitzenden und versichert namens des Vorstandes, daß dieser mit allen Kräften für das Wohl der Gemeinde tätig sein werde.

JR. Peiser teilte darauf mit, daß die neue Gemeindesatzung im Druck erschienen sei und auf Verlangen im Büro ausgehändigt werde, ferner, daß am 13. Mai 1926 die Hauptversammlung des Bezirksverbandes der Synagogen-Gemeinden der Reg.-Bezirke Breslau—Liegnitz stattfinde. Von der Gemeindevertretung werden hierzu delegiert die Herren Wilhelm Kober, JR. Kalisch, Gins, RA. Jacobsohn und Freundlich. Eine Eingabe des pens. Schächters Ster wird in die geheime Sitzung verwiesen.

Der Vorsitzende gibt weiter bekannt, die vorgelegte Aemter- und Arbeitsverteilung im Vorstand. (Siehe Bekanntmachung).

In der nächsten Vorlage beantragt der Vorstand, die der Gemeindevertretung obliegenden Wahlen der Ausschuß-Mitglieder vorzunehmen.

Eine gemischte Kommission des Vorstandes und der Gem.-Vertr., in der alle Parteien vertreten waren, legte hierzu Vorschläge vor. Die vorgeschlagenen Damen und Herren wurden ohne Aussprache gewählt mit Ausnahme der für das Wohlfahrtsamt, den Schul- und den Bauausschuß, deren Wahl in die geheime Sitzung verwiesen wurde. (Die Zusammensetzung der Ausschüsse wird, sobald sie feststeht, im Gemeindeblatt veröffentlicht werden).

Herr Walsch berichtet über die Vorlage einer Abänderung der Denkmalsgebührenordnung. Diese Vorlage habe die Vers. schon das letzte Mal beschäftigt und sei zur nochmaligen Erwägung über eine Herabsetzung der Tarife dem Vorstand zurückgegeben worden. Der Vorstand habe in der jetzt vorgeschlagenen Gebührenordnung die Wünsche der Vers. berücksichtigt und er empfehle die Annahme der Vorlage, was ohne Aussprache geschieht.

Auch der Antrag des Vorstandes, die Schlachtgebühren für ein Huhn von 5 auf 10 Pfg., eine Gans oder Ente von 10 auf 20 Pfg., eine Pute von 25 auf 30 Pfg. zu erhöhen, während die für ein Paar Tauben mit 5 Pfg., mit Rücksicht auf Kranke unverändert bleiben soll, wird auf Vorschlag des Berichterstatters Herrn Martin Fraenkel ohne Aussprache angenommen.

Ueber den Antrag des Vorstandes, der Hauptstelle für jüd. Wanderfürsorge und Arbeitsnachweise in Berlin vom 1. 4. 26 ab eine Jahresbeihilfe von 500,— Mk. zu bewilligen, berichtet RA. Spitz. Die eingehend begründete Vorlage gibt ein anschauliches Bild von der vielseitigen Tätigkeit dieser äußerst wichtigen Einrichtung, die einmal soziale Hilfe leistet, dann aber das Schnorrerunwesen verhindern soll. Der Berichterstatter empfiehlt daher die Bewilligung, die ohne Aussprache beschlossen wird.

Die Vorlage des Vorstandes, der Arbeitsnachweisgemeinschaft in Breslau eine Monatsbeihilfe von 300,— Mk. vom 1. 4. 1926 ab zunächst auf 3 Monate zu bewilligen, gibt dem Berichterstatter Reg.-Rat Marcus Gelegenheit in diesem Kreise, dem eine Anzahl Arbeitgeber angehören, einige beherzigenswerte Ausführungen zu machen. Er betont, daß der Arbeitsnachweis nur geeignete Kräfte vermittele, schon um das Vorurteil gegen den Arbeitsnachweis zu beseitigen und den Widerwillen der Arbeitgeber, insbesondere der jüdischen, gegen jüdische Kräfte durch seine Tätigkeit zu bekämpfen. Er appelliere an alle jüdischen Arbeitgeber bei gleicher Geeignetheit jüdische Arbeitskräfte zu bevorzugen. Die hierfür erforderliche Propaganda und die Tätigkeit des Nachweises erfordere natürlich Geldmittel. Man habe zunächst klein angefangen und beschäftige gegen bescheidenes Gehalt nur 2 Berufskräfte, könne aber bereits auf erfreuliche Erfolge zurückblicken. Es seien nämlich bei 211 Stellungsuchenden trotz der wirtschaftlichen Lage 82 Arbeitsstellen vermittelt worden, dazu kommen 8 Wohnungsvermittelungen. Die beantragten Mittel reichen für die laufenden Ausgaben kaum aus, für die erheblichen Ausgaben der ersten Einrichtung sei keinerlei Deckung vorhanden. Der Berichterstatter

stellt daher den Zusatzantrag, zu den Kosten der Einrichtung eine einmalige Beihilfe von 500,— Mk. zu bewilligen.

Der Vorsitzende JR. Peiser dankt dem Berichterstatter für den ausführlichen Bericht und zollt der Arbeit der dort ehrenamtlich und beruflich tätigen Damen und Herren Anerkennung.

Herr Geh. Rat Goldfeld legt die grundsätzliche Stellung des Vorstandes bei privaten Neugründungen dar. Der Vorstand betrachte es als Sache der Gründer die finanzielle Grundlage sicher zu stellen, sonst wird unbesorgt gegründet und die Aufbringung der Mittel der Gemeinde überlassen. Der Vorstand habe sich in diesem Fall, wie in allen anderen, wohl überlegt, welche Beihilfe er der neuen Einrichtung bewilligen könne, und eine solche für die erste Einrichtung abgelehnt. Ueber den Zusatzantrag, falls er angenommen werden sollte, müsse der Vorstand sich erst noch schlüssig machen. SR. Dr. Horn befürchtet von einer zu starken Propaganda des jüd. Arbeitsnachweises unter Umständen Nachteile. Reg.-Rat Marcus zerstreut diese Bedenken und wendet sich gegen die Ausführungen des Vorsitzenden des Vorstandes, daß der Arbeitsnachweis eine Privatgründung sei. Ganz im Gegenteil sei er auf Veranlassung des Wohlfahrtsamtes und insbesondere der Vorsteher Waldstein und SR. Dr. Bach gegründet worden, um neben der sozialen Hilfe die Gemeinde finanziell zu entlasten.

SR. Bach bestätigt, daß die Gründung von ihm veranlaßt sei und bucht sich dies als Aktivposten seiner Tätigkeit (Beifall). Er legt dar, welchen sozialen Wert die Beschaffung von Arbeit gegenüber einer Unterstützung durch Barmittel habe. Der Antrag des Vorstandes wird darauf mit dem Zusatzantrag des Berichterstatters angenommen.

Im Verwaltungsbericht, über den JR. Kalisch berichtet, teilt der Vorstand mit, daß für die Aufseher in den Synagogen eine Dienstanweisung erlassen worden sei, berichtet über die Seelsorge in den Gefängnissen, Anstalten pp., unter Verweisung auf den Bericht von Rabb. Dr. Halpersohn in Nr. 4 des Gemeindeblattes, und legt dar, warum trotz der Erhöhung der Beerdigungsselbstkosten eine Erhöhung der Beerdigungsgebühren nicht vorgenommen worden sei. Ferner teilt er mit, daß vor den Pessach-Feiertagen die Leichenwärter eine einmalige Beihilfe von 28.— Mk. je Mann, 18.— Mk. je verheiratete und 15.— Mk. je unverheiratete Frau erhalten haben und gibt bekannt, daß der Reg.-Präsident die ihm mitgeteilte Zusammensetzung des neuen Vorstandes zur Kenntnis genommen habe. Er beantragt ferner die Zustimmung der Gem.-Vertr. zur Erhöhung der Gebühren für Sonderbeleuchtung der Leichenhalle mit Rücksicht auf die erhöhten Selbstkosten von 5.— Mk. auf 10.— Mk. (gegenüber einer Vorkriegsgebühr von 20.— Mk.) und zur Ausschlagung der Nacherbschaft nach der verw. Rittergutsbesitzer Charlotte Piechowski geb. May mangels ausreichender Masse. Diese Anträge werden angenommen.

Ueber den wichtigen Antrag des Vorstandes als vorläufige Kultussteuer einen Zuschlag von 18% zu den Einkommensteuer-Vorauszahlungen bezw. Pauschalbeträgen zu erheben, berichtet RA. Jacobsohn. Er zieht aus der Vorlage zwei Lehren, die durch das Gemeindeblatt verewigt werden müßten: Einmal sei es nicht mehr unmöglich, einen von den christlichen Gemeinden verschiedenen Satz zu erheben, vermutlich dann, wenn er ein höherer sei, und 2. sei die Steuervorlage entgegen den früheren nicht mehr dringlich. Der Berichterstatter kann die Vorlage heut nicht zur Annahme empfehlen, da der Etat noch nicht vorliege und die Unterlagen des Finanzamtes noch ausstehen. Er teilt auch nicht die Befürchtungen des Vorstandes, daß die Einkommensteuer 1925 niedriger sein werde, als die Summe der Vorauszahlungen. Er beantragt deswegen Vertagung.

Bankdirektor Hancke widerlegt unter Darlegung der Wirtschaftsverhältnisse unserer Gemeindemitglieder die Ansicht des Berichters, daß die Einkommensteuer 1925 hinter den Vorauszahlungen nicht zurückbleiben werde. Es sei auch nur natürlich, daß die Kultussteuern höher seien als im Frieden, denn unser Vermögen sei verlorengegangen und unsere Aufgaben sind größer geworden. Das jüdische Gemeindeleben ist schön, aber natürlich teuer. Man könne es vielleicht auch billiger einrichten, dann ist es aber nicht mehr schön. Sparen könne man höchstens beim Wohlfahrtsamt und beim Religions-Unterricht, den beiden größten Ausgabestellen, aber da gerade wollen wir keine Abstriche machen.

Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz meint, eine Vertagung sei vielleicht keine Gefahr, da das Finanzamt diesmal keine Frist zur Beibringung der behördlichen Genehmigung gesetzt habe, im Gegensatz zu früheren Jahren, und zwar deshalb, weil es sich nur um einen vorläufigen Zuschlag handle. Daraus erklärt sich auf einfachste Weise, daß die Vorlage nicht dringlich sei. Der Etat, der während der letzten 6 Monate vom Etats-Ausschuß sehr ausführlich beraten worden sei, werde voraussichtlich schon in der nächsten Woche dem Vorstande zugehen und von diesem bis Ende Mai durchberaten sein. Damit sei aber noch kein Anhalt für die Höhe des Steuerzuschlages beigebracht. Der Etat erfordere nach den Beschlüssen des Etatsausschusses einen Steuerzuschuß von rund 640 000.— Mk. wie bereits in der Vorlage angegeben sei. Selbst wenn aus den Beratungen des Vorstandes sich eine Abweichung von 5 000.— Mk. nach oben oder unten ergebe, so spiele das für den Steuerzuschlag keine Rolle. Dagegen werde man vor August keinen Ueberblick über die Einkommensteuer 1925 gewinnen können. Es mag vielleicht die Ansicht des Berichterstatters zutreffen, daß für ganz Breslau diese Einkommensteuer von den geleisteten Vorauszahlungen nicht wesentlich abweichen werde, dagegen sehe das Bild bei den jüdischen Zensiten, die sich größtenteils aus dem notleidenden mittleren und kleineren Kaufmannsstand zusammensetzen, leider ganz anders aus. Er habe leider auch bei der Kultussteuer 1925/26 recht behalten. Denn er habe vor einem Jahre das Ergebnis auf nur 620 000 Mk. brutto geschätzt, vorausgesetzt, daß sich die Wirtschaftslage nicht verschlechtere, während die Versammlung damals meinte, die Gemeinde würde bei 12½% „im Geld schwimmen." Tatsächlich sind einschließlich des 5. Steuerquartals und alter Rückstände aus Vorjahren und abzüglich 2% Einziehungskosten nur 504 000.— Mk. eingegangen. Auch die 2. Lehre, die der Herr Berichterstatter gezogen hat, erklärt sich ganz einfach daraus, daß es sich bei dem Zuschlag in verschiedener Höhe um einen vorläufigen handle, während dieses Jahr erstmalig jeder Zensit einen endgültigen Veranlagungsbescheid erhalten werde, sodaß also Irrtümer bei der vorläufigen Zahlung mit Rücksicht auf die spätere Abrechnung in Kauf genommen werden können. Dennoch hätte sich die Finanzbehörde energisch dagegen gesträubt, einen verschiedenen Zuschlag durchzuführen, hätte aber angesichts der gesetzlichen Bestimmungen hiergegen nichts tun können.

Direktor Hancke befürchtet von einer Vertagung das Aufkommen der irrtümlichen Ansicht bei vielen Zensiten, daß sie zur Zahlung bis auf weiteres nicht verpflichtet seien und bittet dringend, den Satz wenigstens auf ein Vierteljahr zu genehmigen.

RA. Jacobsohn ist damit einverstanden und ändert seinen Antrag dahin, daß die 18% für das erste Vierteljahr des Kultussteuerjahres 1926/27 bewilligt werden soll. Dieser Antrag wird darauf angenommen.

Ueber die Vorlage einen Urnenhain auf Friedhof Cosel anzulegen und die hierbei voraussichtlich erforderlichen Kosten bis zu 6 000.— Mk. zu bewilligen, berichtet Herr Walsch. Er erläutert den Plan des Friedhofsinspektors Piepes, der sehr vorteilhaft sei, und empfiehlt dessen Annahme, unter Bewilligung der verlangten Kosten. Gleichzeitig wünscht er die Ausarbeitung eines Statuts für Urnenbeisetzung und trägt hierzu eine Anzahl Leitsätze vor.

Geh.-Rat Goldfeld erklärt an der Hand der Zeichnung die geplante Anlage, die zunächst 650 Urnen-Grabstellen schaffen soll, und damit voraussichtlich für 20 Jahre ausreicht. Der übrige Teil dieses Planes soll erst nach dieser Zeit zur Ausführung kommen, um die Kosten in der jetzigen

schwierigen Zeit zu verringern. Für die Urnenbeisetzung werde selbstverständlich ein Statut geschaffen werden, für das die Leitsätze des Berichterstatters als Material dienen sollen.

Herr Goldschmidt bemängelt in dem Plane, daß wieder der Fehler gleichmäßiger Felder gemacht werde, statt einen schönen ungezwungenen Waldfriedhof anzulegen.

Geh.-Rat Goldfeld widerlegt diese Ausführungen. Von Waldfriedhöfen sei man längst abgekommen, weil die Orientierung schwierig und die Anlegung unwirtschaftlich sei. Man könne sich auf einen ausgezeichneten Fachmann, wie es Herr Friedhofsinspektor Piepes sei, verlassen. Der Plan sei von erster sachverständiger Seite, nämlich von Herrn Gartenbaudirektor Erbe und von Herrn Reg.-Baumeister Ehrlich durchgearbeitet und befürwortet worden. Wenn Herr RA. Nothmann mit Rücksicht auf die Finanzlage eine Zurückstellung auf 2 Monate befürwortet, so bedeutet dies tatsächlich eine Vertagung auf ein Jahr.

Nach weiterer Aussprache wird hierauf die Vorlage des Vorstandes angenommen und die Leitsätze des Berichterstatters dem Vorstande als Material überwiesen.

Dagegen wird die nächste Vorlage, der Arbeiterfürsorge in Breslau eine einmalige Beihilfe von 300 Mk. zu bewilligen, auf Antrag des Berichterstatters, Reg.-Rat Marcus, ohne Aussprache angenommen.

Eine ausführliche Vorlage, über die Herr Brienitzer berichtet, legt die geplanten räumlichen Veränderungen für das Wohlfahrtsamt dar. Das Wohlfahrtsamt soll im 1. Stock Wallstraße 9, bisher Klassenzimmer der Religions-Unterrichts-Anstalt I, untergebracht werden und dafür Klassenzimmer im 3. Stock desselben Gebäudes geschaffen werden, in dem jetzt die Gemeinde-Bibliothek untergebracht ist. Diese soll in die freigemachten Erdgeschoßräume des Gemeindehauses, Anger 8, verlegt werden. Die Kosten der baulichen Aenderungen bis zum Höchstbetrage von 5000 Mk. werden vom Vorstand angefordert. Der Berichterstatter, selbst eifriges Mitglied des Wohlfahrtsamtes, und mit dessen Notwendigkeiten vertraut, empfiehlt die Annahme der Vorlage. Herr Lehrer Freundlich wendet sich gegen die Bewilligung, solange bei der schlechten Finanzlage jeder Pfennig für die Beamten abgelehnt werde.

S.-R. Dr. Bach erwidert ihm, daß gerade sein warmes Herz für die Beamten ihn veranlassen müsse, die Vorlage anzunehmen. Er schildert, unter welchen schwierigen räumlichen Verhältnissen und unter welchen Störungen unangenehmster Art bei der jetzigen unzulänglichen Raumverteilung die Beamten der Verwaltung und des Wohlfahrtsamtes arbeiten müssen. Nach kurzer Aussprache wird hierauf die Vorlage angenommen.

Desgleichen die beiden letzten Vorlagen, über die J.-R. Peiser berichtet, nämlich die Bewilligung der Kosten für die Reparatur des Schornsteines in der Wollenberg-Stiftung mit 127.88 Mk. und für die Schwammbeseitigung in der Erdgeschoßwohnung desselben Grundstückes mit 296.25 Mk.

Darauf tritt die Versammlung in die geheime Sitzung ein, in der über die noch zu wählenden Ausschußmitglieder und über die Eingabe des Herrn Ster beraten wurde.

200 jähriges Jubiläum der Israelitischen Krankenverpflegungsanstalt und Beerdigungsgesellschaft zu Breslau

Die Israelitische Kranken-Verpflegungs-Anstalt und Beerdigungs-Gesellschaft (Chewra Kadischa) zu Breslau, diese bedeutungsvollste unter den vielen wohltätigen Vereinigungen unserer Synagogen-Gemeinde, kann in diesem Jahre die ebenso seltene, wie freudige Feier ihres 200 jährigen Bestehens begehen. Die Entwickelung und die segensreichen Wirkungen unserer Chewra Kadischa im Rahmen eines kurzen Artikels zu schildern, wäre müßiges Beginnen und deshalb soll hier nur mit kurzen Worten auf die Bedeutung dieser humanitären Gesellschaft für die Wohlfahrtspflege innerhalb unserer Gemeinde hingewiesen werden. Schon jetzt sei bemerkt, daß anläßlich des 200 jährigen Jubiläums Herr Rabbiner Dr. Lewin, früher in Kattowitz, jetzt in Breslau auf Ersuchen des Vorstandes eine Geschichte der Israelitischen Kranken-Verpflegungs-Anstalt und Beerdigungs-Gesellschaft schreibt, die demnächst allen Mitgliedern der Chewra Kadischa als Festgabe übersandt und die sicherlich allgemeines Interesse hervorrufen wird. Ueber jüdische Krankenpflege in Breslau während des Mittelalters sind bestimmte Aufzeichnungen nicht vorhanden und so darf unsere heilige Brüderschaft als Trägerin der ersten Organisation jüdischer Krankenpflege in Breslau bezeichnet werden. Die Anfänge unserer Gesellschaft reichen bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts zurück; denn bereits im Jahre 1725 bestanden Statuten derselben, deren Wortlaut allerdings nicht erhalten geblieben ist. Die Konstituierung der Gesellschaft fällt vermutlich erst in das Jahr 1726; dies ergibt sich auch daraus, daß am 18. Juli 1826 das 100 jährige Jubiläum der Chewra Kadischa unter Anteilnahme der ganzen jüdischen Gemeinde gefeiert wurde.

Die Krankenpflege und zwar sowohl für einheimische wie für fremde Juden fand ursprünglich in gemieteten Räumen statt. Abgesehen von dieser stationären Behandlung erstreckte sich die Fürsorge der Gesellschaft bereits damals auf die ärztliche Versorgung zahlreicher Patienten in ihren Wohnungen, durch die von der Chewra Kadischa hierfür angestellten Institutsärzte. Die vielen Schwierigkeiten, welche die Unterbringung von Kranken in gemieteten Zimmern, auch hinsichtlich deren ordnungsmäßigen Versorgung hervorrufen mußten, noch mehr aber auch die fortgesetzt steigende Anzahl Hilfe suchender Kranker ließen das dringende Bedürfnis, ein eigenes jüdisches Hospital in Breslau zu gründen, immer mehr hervortreten. Nach jahrelangen Bemühungen und nach Erlangung der behördlichen Genehmigung konnte endlich im Jahre 1760 dieser Gedanke verwirklicht werden und die Brüderschaft kaufte „ein eigenes an der Stadtmauer zwischen der Antonien- und Graupengasse, in der Gegend gelegenes Häusgen, wo der im Jahre 1749 gesprungene Pulverturm gestanden, von dem Tuchmacher König von 700 Thaler Schlesisch zu einem beständigen Hospital.“ Bereits im Jahre 1788 mußte dieses Haus, das den Anforderungen nicht mehr genügte, durch einen Um- und Anbau vergrößert werden. Im Jahre 1806 während der Belagerung von Breslau wurde das Hospital z. T. eingeäschert, aber bald wieder hergestellt. In den nachfolgenden Jahren, insbesondere auch im Kriegsjahre 1813 erwiesen sich die beschränkten Räume des Hospitals bald wieder als zu klein, und das weitere Anwachsen der Synagogen-Gemeinde machte die Beschaffung neuer Räume dringend notwendig. Um allen Anforderungen gerecht werden zu können, wurde im Jahre 1823 eine Filialkrankenanstalt auf dem Maschler'schen Grundstück am Schweidnitzer Anger errichtet. Die für die damaligen Verhältnisse sehr bedeutenden Mittel für den Erwerb des Grundstücks und für die mit der Vergrößerung des Hospitals verbundene bedeutende Steigerung der Unterhaltungskosten wurden durch Eintrittsgelder, laufende Beiträge und einmalige Spenden, sowie durch Zuschüsse der Synagogen-Gemeinde aufgebracht. Das enge Band der Zusammengehörigkeit zwischen Chewra Kadischa und Synagogen-Gemeinde, das sich, gegründet auf die gemeinsamen Aufgaben in der Fürsorge für Arme, Kranke und Dahingeschiedene, schon damals bewährte, hat sich im Laufe der 200 jährigen Geschichte unserer Gesellschaft immer inniger gestaltet und zu den segensreichen Erfolgen unserer heiligen Brüderschaft in hervorragendem Maße beitragen. Nicht unerwähnt bleiben darf aber auch die Opferwilligkeit der Mitglieder unserer Gesellschaft, die allezeit in hellem Lichte strahlt und die einen unwiderlegbaren Beweis der praktischen Ethik des Judentums darstellt.

Aber auch diese Unterbringug der Kranken in den beiden getrennt liegenden kleinen Hospitälern konnte den fortschreitenden Bedürfnissen und den Anforderungen der medi-

zinischen Wissenschaft nicht lange genügen. Immer mehr wurde der Wunsch laut, ein neues jüdisches Hospital in Breslau zu errichten. In dieser Bedrängnis half die hochherzige Stiftung der Gebrüder Jonas und David Fraenckel, die für diesen Zweck 50 000 Reichsthaler zur Verfügung stellten und so konnte im Jahre 1841 das Fraenckel'sche Hospital Antonienstraße 6, 7 und 8 seiner Bestimmung übergeben werden. Dieses Gebäude, zu dem ein größerer Garten gehörte, nahm zunächst die Krankenverpflegungsanstalt und die Waisenanstalt auf. Als letztere im Jahre 1883 ein eigenes Heim auf der Gräbschener Straße bezog, dehnte die Chewra Kadischa ihre Zwecke auf die Gründung und Unterhaltung eines Israelitischen Siechenhauses aus, welches in die frei gewordenen Räume verlegt wurde und zahlreichen Siechen und Altersschwachen sorgenfreie Unterkunft gewährte. Die Eröffnung des Fraenckelschen Hospitals bedeutete für die Chewra Kadischa den Beginn eines neuen Zeitabschnitts, die Fürsorge für arme Kranke und Sieche gestaltete sich immer mehr zur wichtigsten Aufgabe in ihrem heiligen Pflichtenkreise. Aerzte und Verwaltung waren fortgesetzt bemüht, die Einrichtungen des Hospitals zu verbessern und die Segnungen der fortschreitenden Wissenschaft den Kranken zugute zu führen. Der Erfolg dieser Bestrebungen zeigte sich in der fortschreitend steigenden Zahl der Kranken, die im Jahre 1846 = 113 betragen hatte und die im Jahre 1882 bereits auf 343 gestiegen war. Mit dem Hospital wurde eine Poliklinik verbunden, in der ambulant zu behandelnde Patienten ohne Unterschied der Konfession freie ärztliche Behandlung fanden. Dank der Hochherzigkeit des auf dem Gebiete der Wohltätigkeit vorbildlich wirkenden Herrn Rittergutsbesitzer Julius Schottländer s. A. konnte im Jahre 1897 auf einem hervorragend geeigneten Gelände an der Kirschallee in Kleinburg die neue Israelitische Altersversorgungsanstalt, die 70 Insassen Platz bietet, errichtet werden; dorthin siedelten die bisher in Räumen des Hospitals untergebrachten Altersschwachen über. Auch die hierdurch frei gewordenen Räume in der Antonienstraße wurden für die Zwecke des Krankenhauses zur Verfügung gestellt. Des reichen Segens, den der in Gott ruhende Wohltäter Julius Schottländer durch die Errichtung der Altersversorgungsanstalt gestiftet hat, sei auch an dieser Stelle dankbar gedacht. Doch alle Versuche, das Hospital in der Antonienstraße zu vergrößern und für einen modernen Krankenhausbetrieb umzugestalten, mußten sich bei der stets wachsenden Zahl der Kranken und nach dem Stande der medizinischen Wissenschaft und Hygiene als unzulänglich erweisen. Die Zahl der Patienten war bereits Ende der 90er Jahre auf mehr als 500 gestiegen. Nachdem im Jahre 1897, nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten ein für den Neubau hervorragend geeignetes Terrain an der Hohenzollernstraße angekauft war, konnte nach langen sorgfältigen Vorbereitungen im März 1901 mit dem Bau begonnen und derselbe so gefördert werden, daß die Gebäude im April 1903 ihrer Bestimmung übergeben werden konnten. Am 27. April 1903 fand die feierliche Einweihung des neuen Hauses statt unter Teilnahme der Spitzen der Staats-, Militär- und Kommunalbehörden, des Vorstandes und der Repräsentantenversammlung unserer Gemeinde, der Vertreter aller jüdischen Vereine und Korporationen und zahlreicher anderer hervorragender Persönlichkeiten und Freunde der Anstalt. Dieser Tag der Vollendung eines einzigartigen Denkmals jüdischer Wohltätigkeit muß als ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Chewra Kadischa für ewige Zeiten verzeichnet bleiben. An dieser Stelle geziemt es sich, des im April 1925 kurz vor Vollendung seines 91. Lebensjahres dahingeschiedenen Vorsitzenden und Ehrenmitgliedes der Israelitischen Kranken-Verpflegungs-Anstalt und Beerdigungs-Gesellschaft Herrn Eduard Sachs in dankbarer Erinnerung zu gedenken. Wenn unser Krankenhaus, das sich in den weitesten Kreisen höchster Anerkennung erfreut, geschaffen werden konnte, so war dies in erster Reihe dem überragenden Geiste, der unermüdlichen Arbeitskraft, dem prophetischen Weitblick und dem nie versagenden Optimismus des in Gott ruhenden Führers unserer Gemeinde und der Chewra Kadischa zu verdanken. Er verstand es, alle Schwierigkeiten zu überwinden und die Zaghaften zu heiliger Begeisterung für das große Werk der Nächstenliebe zu entflammen. Die stets fortschreitende Entwicklung und die hervorragenden Erfolge des Krankenhauses, die er erleben durfte, waren der schönste Lohn für sein mühevolles Wirken. Das für 120 Betten vorgesehene Krankenhaus erwies sich schon nach kurzer Zeit als zu klein und auch die wiederholten Um- und Erweiterungsbauten innerhalb des Gebäudes konnten der steigenden Nachfrage der Patienten nicht Genüge leisten. Durch einen im Jahre 1914 vollendeten Neubau konnten dem Krankenhause eine besondere Abteilung für Frauenkrankheiten und für Augenkrankheiten angegliedert und die Zahl der Krankenbetten auf ca. 220 vermehrt werden. Im Zusammenhang hiermit ist auch das auf dem Grundstück des Krankenhauses an der Menzelstraße errichtete Israelitische Siechenhaus, das im Jahre 1912 seiner Bestimmung übergeben werden konnte, zu erwähnen. Es mangelte schon lange an einer geeigneten Unterkunft für solche Personen, die wegen chronischer Leiden oder aus sonstigen Gründen als siech zu bezeichnen sind und besonderer Pflege und Wartung bedürfen. Diesem Mangel durch die Errichtung unseres Siechenhauses in hervorragender Weise Abhilfe geschaffen zu haben, ist das unvergängliche Verdienst der hochherzigen Wohltäter Frau Geh. Sanitätsrat Clara Altmann, geb. Werner s. A., des Herrn Arnold Schottländer s. A. und des edlen Menschenfreundes Herrn Herrmann Schottländer.

Bald nach Vollendung des Neubaues der Frauenabteilung im Jahre 1914 brach der unglückliche Weltkrieg über unser Vaterland herein. Diese Katastrophe hat auch dem israelitischen Krankenhause große Lasten auferlegt. Es war für den Vorstand des Krankenhauses eine ebenso selbstverständliche, wie gern erfüllte vaterländische Pflicht, daß er bald nach Ausbruch des Krieges der Heeresverwaltung 150 Betten als Lazarettabteilung für die Pflege und Behandlung von Soldaten zur Verfügung stellte und diese Abteilung war bis zum Jahre 1920 fast ununterbrochen voll belegt. Daß auch auf diesem Gebiete das jüdische Krankenhaus seine Pflicht voll und ganz erfüllt hat, beweisen die zahlreichen Anerkennungen, die ihm sowohl von den Militärbehörden, wie von vielen im Krankenhause untergebracht gewesenen Offizieren und Soldaten dargebracht worden sind. Hatte schon so der Krieg große materielle Opfer vom Krankenhause verlangt, so kam in der Nachkriegszeit die unheilvolle Wirkung des Währungsverfalls in einer für die Finanzen der Anstalt fast untragbaren Weise zum Ausdruck. Sowohl das Krankenhaus, wie die Altersversorgungsanstalt und das Siechenhaus haben ihre großen Stiftungsvermögen, die ihnen in der Vorkriegszeit bedeutende für den Betrieb unbedingt notwendige Zinszuschüsse brachten, fast vollständig verloren. Wenn es nichtsdestoweniger diesen bedeutungsvollsten Wohltätigkeitsanstalten innerhalb unserer Gemeinde bisher möglich war, ihre Betriebe in vollem Umfange aufrecht zu erhalten, so ist dies neben der Unterstützung durch die Synagogen-Gemeinde immer wieder in der Hauptsache dem aus echt jüdischem Geist geborenen Wohltätigkeitssinn unserer Gemeindemitglieder zu verdanken. Dem Appell des Vorstandes der Chewra Kadischa folgend, hat sich die Zahl der Gesellschaftsmitglieder seit der Vorkriegszeit verdoppelt, so daß heute mehr als 4000 Gemeindemitglieder dieser charitativen Vereinigung angehören. Ehrenpflicht jedes Mitgliedes unserer Synagogen-Gemeinde ist es, unserer altehrwürdigen Chewra Kadischa beizutreten und dieselbe in ihren heiligen Aufgaben in der Fürsorge für arme Kranke, Sieche und Altersschwache durch einen angemessenen Jahresbeitrag zu unterstützen. Aufklärend sei noch bemerkt, daß die Fürsorge für arme Kranke sich nicht nur auf die im Krankenhause untergebrachten Patienten erstreckt, sondern, daß auch in der Stadtkrankenpflege mehr als 300 unbemittelte jüdische Familien durch unentgeltliche ärztliche Behandlung, sowie durch Gewährung von Arzneien und sonstiger Heilmittel unterstützt werden. Auch auf die vom Krankenhause unterhaltenen Polikliniken für innere, chirurgische, gynäkologische, Augen-, Kinder-, orthopädische Krankheiten, in der arme Patienten

unentgeltlich behandelt werden, sei hingewiesen. Von Interesse dürfte es auch insbesondere für die Bewohner der Südvorstadt sein, daß im Krankenhause eine Synagoge mit täglichem Früh- und Abendgottesdienst unterhalten wird. Das Krankenhaus und die ihm angeschlossenen Wohltätigkeitsanstalten werden nach den Bestimmungen der Satzungen streng rituell und unter genauer Innehaltung der religionsgesetzlichen Bestimmungen geführt und stehen unter Aufsicht des Herrn Rabbiner Dr. Cohn. Die Verwaltung des Krankenhauses ist bemüht, allen Wünschen der Patienten nach Möglichkeit Rechnung zu tragen und die steigende Zahl der Pfleglinge ist ein Beweis, daß dank der hingebungsvollen Tätigkeit der Herren Anstaltsärzte unser jüdisches Krankenhaus sich in den weitesten, auch christlichen Kreisen, allseitigen Ansehens erfreut. In der Altersversorgungsanstalt und im Siechenhause wird den Insassen vollständiger Unterhalt, d. h. Wohnung, Beheizung, Beleuchtung, Verpflegung, Bedienung, Wäschebesorgung, ärztliche Behandlung und Medikamente und im Bedarfsfalle Krankenhausbehandlung gewährt.

Getreu der Ueberlieferung besorgt die Chewra Kadischa auch die Verwaltung der Friedhöfe einschl. Grabpflege und das Beerdigungswesen im Auftrage der Synagogen-Gemeinde. Die ebenso hingebungsvolle wie opferwillige Tätigkeit der im Ehrendienste des Beerdigungswesens arbeitenden Damen und Herren hat stets die volle Anerkennung unserer Gemeindemitglieder gefunden. Im Zusammenhang hiermit sei noch darauf hingewiesen, daß die Mitglieder der Israelitischen Krankenverpflegungs-Anstalt und Beerdigungs-Gesellschaft die Vergünstigung genießen, daß bei ihrer Bestattung und die ihrer nicht selbständigen Haushaltungsmitglieder nur die einfachen, durch den Vorstand der Synagogen-Gemeinde festgesetzten Sätze der Gebührenordnung erhoben werden, während Nichtmitglieder mindestens das Doppelte dieser Sätze zu zahlen haben. Die Angehörigen verstorbener Mitglieder haben ferner das Recht, zu verlangen, daß ihnen zu den während der Trauerwoche im Trauerhause zu verrichtenden Gebeten 5 Männer von der Gesellschaft unentgeltlich gestellt werden.

Wenn wir in diesem Jahre auf die 200 jährige Geschichte unserer Israelitischen Krankenverpflegungs-Anstalt und Beerdigungs-Gesellschaft zurückblicken, so dürfen wir mit Stolz bekennen, daß die Tätigkeit dieser heiligen Brüderschaft von ihrer Entstehung an segensreich gewesen ist und sich in fortschreitender Entwicklung zu einer hohen Kulturtat im Dienste der Menschlichkeit und zum Ruhme für unsere Gemeinde und das Judentum entfaltet hat. Möge das bevorstehende Jubiläum einen neuen Merkstein in der Geschichte der Chewra Kadischa und den Beginn eines weiteren Aufstiegs für unsere humanitäre Gesellschaft bedeuten. Ein Werbeausschuß ist in der Bildung begriffen, um unserer Chewra Kadischa anläßlich des so seltenen Jubeltages die Mittel für die Errichtung einer Jubiläumsstiftung zu schaffen. Wir zweifeln nicht, daß der Aufruf des Werbeausschusses, trotz der gegenwärtigen schwierigen Verhältnisse, bei dem stets bewährten Wohltätigkeitssinn unserer Gemeindemitglieder reichen Erfolg haben und so die Möglichkeit bieten wird, für unsere wichtigen Wohltätigkeitsanstalten den Grundstock zum Aufbau eines neuen Stiftungsvermögens zu schaffen. Die Jubiläumsfestlichkeiten werden sicher das Interesse aller Gemeindemitglieder hervorrufen. Bezüglich der Veranstaltungen wird auf die Bekanntmachung in der heutigen Nummer verwiesen. Lbch.

Hauptversammlung des Provinzialverbandes für Schlesien und Oberschlesien und der Breslauer Ortsgruppe des jüdischen Frauenbundes am 20. und 21. April 1926 in Breslau

Die Delegierten des Provinzialverbandes für Schlesien und Oberschlesien waren für den 21. April nach Breslau zur 4. Hauptversammlung eingeladen. Ihnen zu Ehren veranstaltete die Breslauer Ortsgruppe am Vorabend, Dienstag, den 20. April, im großen Saale der „Vier Jahreszeiten" eine öffentliche Versammlung, die die Vorsitzende, Frau Beate Guttmann, mit einer Ansprache eröffnete. Sie hieß die Gäste, die Delegierten aus der Provinz, die Gemeinderabbiner und die Vertreter der Gemeindebehörden willkommen und wies auf das Bestreben des Frauenbundes hin, die jüdischen Frauen fester an sich zu ketten. Deswegen hat auch eine Kommission unter Vorsitz von Frau Grete Bial eine Reihe von Vorträgen veranstaltet, deren Beschluß der heutige Abend bringt.

Hierauf übernahm Frau Grete Bial den Vorsitz, brachte den Gruß der Kommission und gab das Wort zunächst an den

Gemeinderabbiner Dr. Hoffmann, der sein Staunen über die große Versammlung der Frauen ausdrückte, die in das Leben der Allgemeinheit eine eigene Note bringen. Vor allem haben sie in die Wohlfahrtsbestrebungen eine andere Ordnung gebracht. Einen Hilferuf ließ der Redner an die Frauen ergehen, in der sozialen Arbeit eine innere Mission an denen zu üben, die bedürftig sind. Drei Säulen stützen das Judentum: Wohlfahrt, Gottesdienst und die Thora. Den Frauen liegt es ob, die 2200 Kinder der hiesigen jüdischen Gemeinde, die von den Lehrern nur notdürftig in die Lehre eingeführt werden, den Religionsschulen zuzuführen, damit das jüdische Haus errichtet wird und das Judentum fest auf seinen drei Säulen ruht.

Frau Bial dankte ihm und versicherte ihm, daß der Frauenbund bestrebt sei, diese Aufgabe zu lösen.

Dr. Vogelstein stimmte seinem Kollegen bei und sprach seine Freude über die stattliche Versammlung aus. Er betonte, daß die Rabbiner das Judentum stützen durch Hebung des Gottesdienstes, die Frauen durch ihre soziale Arbeit, für die ihnen Dank gebührt. Sie üben die soziale Erziehungstätigkeit aus, die doppelt segnet: den, der sie empfängt, und den, der sie spendet. In die Gemeindeversammlung sind die Frauen erst neuerdings hereingekommen; sie werden auch dort hoffentlich neue Bahnen wandeln und Gutes wirken. In diesem Sinn sprach er die Hoffnung aus, daß die Tagung gedeihlich wirke über die engen Grenzen hinaus, in denen sie stattfindet.

Nach diesen Ansprachen wurde zur Tagesordnung übergegangen, auf der Vorträge über die „Völkerversöhnende Frauenarbeit" standen. Frau Bertha Kamm, Frau Cläre Marck und Frau Grete Wachsmann sprachen über die Arbeit der Frau für die Friedensidee, die auch eine Grundlage des Judentums bildet, da die Bibel den Angriffskrieg verbietet, und da sie fordert, daß der Abwehrkrieg human geführt wird, daher sind auch die Propheten Verkünder dieser Idee gewesen.

Den beifällig aufgenommenen Reden folgte noch eine kurze Aussprache; dann schloß Frau Bial die Versammlung.

Am Mittwoch, den 21. April 1926, folgte

die 4. Hauptversammlung des Provinzialverbandes für Schlesien und Oberschlesien,

die um 10 Uhr im Repräsentantensaal, Wallstraße 9, eröffnet wurde.

Frau Vogelstein begrüßte die Delegierten aus Schlesien und die Vertreter der Gemeindebehörden und wünscht der Tagung volles Gedeihen, dann erteilte sie das Wort dem Vertreter des Vorstandes der Synagogengemeinde

Sanitätsrat Dr. Bach, der die Anwesenden zugleich als Vorsitzender des jüdischen Wohlfahrtsamtes begrüßte, und die innige Zusammenarbeit hervorhob, die zwischen Wohlfahrtsamt und jüdischem Frauenbund besteht, so daß man sich das eine ohne Mitarbeit des anderen gar nicht mehr vorstellen könnte.

Herr Curt Brienitzer hob als Vertreter der Gemeindevertretung in seiner Ansprache hervor, daß die Frauen in die Gemeindebehörden ihren Einzug gehalten haben und sich dort bewähren werden, was er von Herzen wünsche, da ihr Kampf um die Gleichberechtigung in der Gemeinde ein berechtigter gewesen ist.

Frau Vogelstein dankte beiden Herren für ihre freundlichen Worte und ihre Wünsche. Dann wurde in die Tagesordnung eingetreten, und

Frau Martha Meyerstein gab den Tätigkeitsbericht, aus dem zu ersehen ist, daß der Provinzialverband außer der Breslauer Ortsgruppe und den Schwesterbünden der Logen 30 Frauenvereine in Schlesien umfaßt, von denen sich 3 (Brieg, Glatz und Neiße) im Laufe des letzten Jahres in Ortsgruppen umgewandelt haben, eine Umwandlung, die überall, wo sie geschieht, in den Frauen das Bewußtsein engster Zusammengehörigkeit wachruft und das Bestreben, die Würde und Größe des Judentums durch Gesinnung und Handeln zum Ausdruck zu bringen. Die Blätter des Frauenbundes schaffen den geistigen Zusammenhang und sollten von allen Mitgliedern gelesen werden. Die Gebiete der praktischen Arbeit unserer Vereine sind zahlreich: Fürsorge für Kinder und Jugendliche, Erholungsfürsorge auch für Frauen, die im Berufe stehen, Bekämpfung der Tuberkulose, Linderung der Notlage vieler Familien, insbesondere durch Arbeitsbeschaffung. Davon werden uns unsere Delegierten ausführlich erzählen. Alle Vereine aber müssen sich als Mithelfer bei dem großen Werke des jüdischen Frauenbundes fühlen, wie sie sicher sein können, bei der Breslauer Ortsgruppe immer Rat und Hilfe zu finden. Für dieses gegenseitige Verhältnis spricht der Umfang der Korrespondenz. Außer mehreren Rundschreiben sind über 100 Einzelbriefe verschickt worden. Wenn jeder einzelne Verein sich als unentbehrliches Glied in dem großen Bunde fühlt, dann wird durch dieses Zusammenstehen eine Macht geschaffen, die den Forderungen der Zeit genügt und wohl fähig ist, die großen und schönen Aufgaben zu erfüllen, die wir uns gestellt haben.

Anschließend erstatteten mehrere schlesische Delegierten Bericht über die Arbeit ihrer Vereine. So sprachen Frau Anna Wiener-Gleiwitz, Frau Martha May-Glatz, Frau Hahn-Neiße, Frl. Rahmer-Beuthen, Frau Glaser-Brieg und Frau Golinsky-Beuthen, während Frau Kopp-Gleiwitz und Frau

Angreß-Beuthen noch Berichte über die Tätigkeit der Logenschwestern an diesen beiden Orten gaben.

Aus allen Berichten geht hervor, daß sämtliche Vereine sich ihrer Aufgabe voll bewußt sind und das Wohl der Allgemeinheit zu fördern suchen. So bestehen fast überall Kindergärten und Horte, in denen die Kinder unter sorglicher Leitung von Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen stehen und auch, so weit dies nötig ist, Speisung und Kleidung erhalten. Ueberall sucht man die große Not, namentlich der Alten und Kranken, zu lindern, nimmt sich besonders der Kleinrentnerinnen an, schafft Erwerbsmöglichkeiten für Arbeitslose. Den Armen wurde Nahrung gereicht, Lebensmittelpakete zugesandt, kurzum die soziale Arbeit stand an erster Stelle. Auch an der städtischen Wohlfahrtspflege beteiligten sich alle Vereine. In Beuthen ist eine jüdische Haushaltsschule begründet worden, die den Mädchen eine gründliche Ausbildung ermöglicht. Besondere Erwähnung verdient das Kopfsteinsche Kinderheim in Ziegenhals, das auch Erwachsenen Aufnahme gewährt. In Gleiwitz besteht ein Altersheim, während andere Vereine noch mit Sammlungen für derartige Anstalten beschäftigt sind.

Hierauf gab Frau Angreß den Kassenbericht. Die Einnahmen betragen 936 Mark, die Ausgaben 432.50 Mark, Bestand rund 504 Mark.

Frau Vogelstein dankte ihr für die Mühewaltung und sprach ihre Freude über den günstigen Bericht aus. Nachdem der Kassenführerin Entlastung erteilt und einige kurze Anträge erledigt worden waren, wurde in die Wahl eingetreten und die Stimmzettel an die stimmberechtigten Delegierten erteilt.

Inzwischen hält Frl. Dr. Käte Lindner ihr Referat über „Tuberkulose-Bekämpfung". Sie gab einen Ueberblick über das, was zur Bekämpfung der Tuberkulose bereits geschehen ist, besonders seit der Gründung der Zentrale, die ein Netz von Fürsorgestellen in Deutschland geschaffen hat. Besonders eingehend beschäftigte sie sich mit der Art der Verbreitung der schweren Seuche und erwähnte die neuen preußischen Gesetze und die Tätigkeit des seit 1906 bestehenden Vereins für unbemittelte Lungenkranke in Breslau, wo vier Fürsorgestellen vorhanden sind. Auch über die von der Stadt Breslau unternommenen Maßnahmen berichtete sie und bedauerte die geringe Zahl der Tuberkulosen-Heime für Erwachsene in Deutschland. Ebenso erwähnte sie die Heilverfahren der Landes- und Reichsversicherung, die eigene Heime besitzen. Die jüdische Tuberkulosenfürsorge ist organisiert in der Zentralstelle des jüdischen Wohlfahrtsamtes in Berlin. Anschließend daran nannte sie die bereits vorhandenen Heime im Inland und Ausland, nämlich Bad Soden (für männliche Kranke), Nordrach im Schwarzwald (für weibliche Kranke), Meran, das Haus Etania in Davos. Die örtliche Fürsorge untersteht den örtlichen Wohlfahrtsämtern.

Frau Grete Bial wies in ihrem Referat darauf hin, welch furchtbare Geißel die Tuberkulose ist, die allerdings heilbar ist, und erwähnte noch das Kinderheim Wyk auf Föhr, das von der Krankheit gefährdete Kinder aufnimmt. Ferner befürwortete sie eine Inspektion von Wohnungen, namentlich bei den Familien, die Almosenempfänger der Gemeinde sind, und hob hervor, daß auch in gebildeten Kreisen die Kenntnis der ersten Symptome fehlt, und doch ist Verhütung der Tuberkulose das Hauptgebiet der sozialen Arbeit. In dieses Gebiet fällt auch die Erholungsfürsorge. Die Sorge gilt 1. den Kriegskindern, geboren 1914—1918, 2. den Halberwachsenen zwischen 20—30, deren Entwicklungsjahre in den Krieg fielen, und 3. den Alten, die durch Krieg und Inflation geschädigt worden sind. Ihnen soll Sonne, Licht, Freude gebracht werden, den Alten vor allem Bäderkuren und Heilung. Das tut die Abteilung Erholungsheim, die sie hinaussendet in die schöne Natur. Die Kinder finden Aufnahme im Kinderheim in Krietern und zeitweise im Flinsberger Landheim. An der Erweiterung dieser Fürsorge müssen alle teilnehmen, auch die Provinzvereine und Ortsgruppen, denen der jüdische Frauenbund Anschluß an eine schöne Gesamtheit gibt und viele Rechte für sie durchsetzt. Doch ist es Sache der Vereine, den Bund ihrerseits durch ihre Mitarbeit zu stützen und sich ihm innig zugehörig zu fühlen. Erst dieses Gefühl zeigt, daß kein Dank verlangt wird, sondern daß Bund und Vereine wechselweise für einander eintreten. Die Frauen werden sich dann als Hüterinnen des Lebens dem Bunde eng verbunden fühlen und in dem Bund eine Stätte sehen, in der Gutes und Schönes erblüht, uns und aller Welt zum Heile.

Frau Vogelstein dankt der Rednerin für ihre warmen Worte und wies auf die Satzung hin, die Frauen aller religiösen Richtungen im Bund zu vereinen sucht. Dann fordert sie Frau Engel auf, das Ergebnis der Wahl bekannt zu geben.

Es sind 39 Zettel abgegeben worden, von denen drei ungültig sind. Gewählt sind die Damen: Ollendorf (36 Stimmen), Vogelstein (36), Meyerstein (36), Angreß (36), Bial (36), Böhm (35), Hahn (35), Sänger (34), Gaßmann (34), May (32), Salinger (25).

Hierauf wird in die Aussprache über die Referate eingetreten und Frau Vogelstein hebt die Bedeutung einer guten Haushaltungsschule hervor. Eine solche Schule besteht außer in Beuthen im Landerziehungsheim zu Wolfratshausen bei München. Frau Cassierer gibt bekannt, daß aus Berlin Erhebungsbogen und Antragsbogen (erhältlich in der jüdischen tuberkulosen Fürsorgestelle, Rosenstraße 4) gesandt werden. Wenn diese Stelle ein Drittel der Kosten gibt, muß von Gemeinde und Vereinen des Heimatsortes zwei Drittel getragen werden. Städtische Zuschüsse sind durch den Schlesischen Provinzialverband zur Bekämpfung der Tuberkulose, Breslau, Höfchenplatz, zu erhalten. Frl. Dr. Lindner macht darauf aufmerksam, daß es genügt, sich zuerst an die örtliche Fürsorgestelle zu wenden. Frau Bial bittet um die Mitarbeit der Provinzvereine in der Erholungsfürsorge. Es wäre gut, Familien ausfindig zu machen, die für kurze Zeit Erholungsbedürftige aufnehmen. Frau Hahn fragt, wer gefährdete Kinder versorgt und erhielt die Antwort: die Schlesische Landesfürsorge. Die interkonfessionellen Einrichtungen müssen also in jedem Fall in Anspruch genommen werden. — Auf eine Anfrage, ob das Gleiwitzer Altersheim nur für Oberschlesien bestimmt ist, wird geantwortet, daß auch Auswärtige aufgenommen werden; doch kostet die Einzahlung in jedem Fall 1000 Mark. Frau Meyerstein betont die Notwendigkeit, Arbeit für Gesunde zu besorgen, wie es in Breslau in dem „Arbeitsnachweis jüdischer Organisationen Schlesiens", Schweidnitzer Stadtgraben, geschieht.

Frau Vogelstein schließt um 1½ Uhr mit Dank die Tagung.

(Schluß folgt.)

Gründung eines kantoralen Archivs des Allgemeinen Deutschen Kantoren-Verbandes.

Der Ausschuß des Allgemeinen Deutschen Kantoren-Verbandes hat beschlossen, ein Archiv für das Kantorat zu schaffen. Er bittet nicht nur die Kollegenschaft und die Verwandten und Freunde verstorbener Kantoren, sondern alle jüdischen Kreise, dieses bedeutungsvolle Unternehmen nach Kräften zu unterstützen und ihm im Interesse des Judentums gütigst folgende einschlägigen Objekte überlassen zu wollen:

1. Gedruckte, lithographierte oder handschriftliche synagogale Kompositionen für alle Gottesdienste und kantoralen Amtshandlungen.
2. Allgemeine oder lokale traditionelle Gesänge (Nigunim).
3. Kantoral-wissenschaftliche Bücher, Aufsätze und Abhandlungen.
4. Biographien, Briefe und Bilder berühmter Meister.
5. Grammophonplatten, welche gottesdienstliche Gesänge hervorragender Kantoren und Synagogenchöre mustergültig wiedergeben.

Das Archiv wird zunächst in Nürnberg seinen Sitz haben und später an den Ort verbracht werden, in welchem die jüdische Lehrer-Akademie ersteht, die auch die Kantoren ausbilden soll. (Berlin oder Frankfurt a. M.) Gegebenenfalls könnten die Sammlungen einem zentral gelegenen jüdischen Museum in Deutschland als kantorale Abteilung angegliedert werden. Wie dem auch sei, das zusammenkommende, in historischer, kultureller und künstlerischer Beziehung voraussichtlich sehr wertvolle Material bleibt Gemeingut des deutschen Judentums, das gerade auf kantoralem Gebiete wirklich Hervorragendes geschaffen hat und wird den heranzubildenden Kantoren für eine ersprießliche Berufstätigkeit in- und außerhalb des Gotteshauses, sowie der kantoralen Wissenschaft ganz außerordentliche Dienste leisten.

Wahrscheinlich wäre die Zerflatterung mancher Kantoren-Bibliothek unterblieben, wenn schon früher eine solche Sammelstätte eingerichtet worden wäre.

Die Gründung eines Archivs dürfte deshalb denen besonders willkommen sein, die ins kantorale Gebiet gehörende Hinterlassenschaften besitzen, für welche sie persönlich keine Verwendung haben, während sie durch Ueberweisung an das Archiv dem verstorbenen Kantor und Verwandten ein dauerndes, würdiges Denkmal setzen und sich ein wirkliches Verdienst und allgemeinen Dank erwerben.

Die lebenden Synagogen-Komponisten werden herzlich gebeten, ihre sämtlichen gottesdienstlichen Tonschöpfungen noch bei Lebzeiten dem Archiv zugehen zu lassen; ebenso mögen die Verleger demselben vorhandene und neu erscheinende kantorale Werke gütigst überweisen.

Der unterzeichnete Archivar wird den Empfang aller Eingänge schriftlich bestätigen und sorgfältig registrieren. Der Ausschuß des A. D. K.-V. übernimmt einstweilen die Verpflichtung der treuen Aufbewahrung aller ihm anzuvertrauenden Zuwendungen; später soll ein hierfür zu wählendes Komitee dieselben ihrer Bestimmung zuführen und dem allgemeinen Interesse nutzbar machen.

Sendungen (Auslagen für Porto, Versand- und andere Spesen werden auf Wunsch gerne ersetzt) erbeten an

Oberkantor Theodor Fraenkel, Nürnberg, Neuegasse 12.

Der Ausschuß des Allgemeinen Deutschen Kantoren-Verbandes.

J. B. Levy, 1. Vorsitzender. Th. Fraenkel, Archivar.

Goldene Hochzeit.

Herr Paul Steinert und seine Gattin Cilla geb. Rosenberg, Tauentzienstraße 9, III, begehen am 4. Juni die Feier ihrer goldenen Hochzeit.

Das gleiche Fest feiern am 11. Juni Herr Oskar Schuftan und seine Gattin Auguste geb. Engel, Friedrich-Wilhelm-Straße 4.

Wir gratulieren den Jubelpaaren, die seit vielen Jahrzehnten unserer Gemeinde angehören, aufs herzlichste. Möge ihnen ein heiterer und sonniger Lebensabend beschieden sein. G.

Aus dem Vereinsleben.

Die Gesellschaft zur Erforschung jüdischer Kunstdenkmäler E. V. Frankfurt a. M., Fahrgasse 146

hat von der Gruppe „Hygiene der Juden" auf der großen Ausstellung Düsseldorf 1926 für Gesundheitspflege, Soziale Fürsorge und Leibesübungen (Gesolei) wichtige Aufgaben auf dem Gebiete der jüdischen Kunst zur Erledigung übertragen erhalten, da die genannte Gesellschaft durch ihre 30jährige Tätigkeit zu einem Zentrum jüdischer kunstwissenschaftlicher Forschung geworden ist.

Kulturfilm über jüdische Wohlfahrtspflege

Die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden wird auf der Düsseldorfer Ausstellung Gesolei einen Film vorführen, der die Organisation und die Leistungen der jüdischen Wohlfahrtspflege schildern und Szenen aus den wichtigsten jüdischen Wohlfahrtseinrichtungen enthalten wird.

Die Ausführung des in eine stimmungsvolle Spielhandlung eingekleideten Films ist der Gervid-Film-Gesellschaft übertragen worden, die unter Regie von Frau Gertrud David zur Zeit die letzten Aufnahmen vornimmt.

Der Zentralausschuß des Deutschen Rabbiner-Verbandes

hielt am 7. und 8. April in Hannover unter Vorsitz von Rabbiner Dr. Bäck-Berlin eine Sitzung ab. Der Schwerpunkt der Tagung lag in der Erörterung der mannigfachen sozialen Aufgaben des Rabbiners. Das Haupt-Referat erstattete Rabbiner Dr. Lewin-Königsberg über das Thema: „Welches Interesse hat die deutsche Judenheit an dem Jugend-Wohlfahrts-Gesetz?“ An das tiefe und den Gegenstand in allen seinen Abzweigungen klar beleuchtende Referat schloß sich eine angeregte Debatte an, in welcher die verschiedenen Fragen sozialer Art, die mit dem Jugend-Wohlfahrts-Gesetz zusammenhängen, ihre Behandlung fanden und insbesondere die Aufgaben des Rabbiners erörtert wurden. Die Fragen der Sexual-Ethik wurden mit besonderem Nachdruck betont und mancherlei praktische Anregung ergab sich aus der Debatte; erwähnt sei unter anderem die Forderung der Errichtung von wohlfeilen Mittagstischen in den Universitätsstädten als einer Maßregel der Vorbeugung gegen Mischehen.

Von den Arbeiten der Sozial-Kommission des Rabbiner-Verbandes wurde mit Dank Kenntnis genommen.

Die Neubearbeitung der Lehrpläne in Preußen hatte es erforderlich gemacht, daß eine Kommission des Rabbiner-Verbandes in Zusammenarbeit mit dem Preußischen Landesverband Lehrpläne zur Vorlage an die Regierung ausarbeitete. Dr. Vogelstein-Breslau erstattete den Bericht darüber.

Aus dem Geschäftsbericht war die mannigfache und vielfache Arbeit zu ersehen, die der Verband in der Förderung seiner Mitglieder geleistet hat. Für die Neuregelung der Gemeindeverhältnisse in Preußen werden bestimmte Forderungen für ein Normal-Statut gestellt. Im Wesentlichen folgende: Einrichtung von Bezirks-Rabbinaten, damit es keine Gemeinde mehr gebe, die nicht von ihrem Rabbinat aus seelsorgerisch betreut werde. Einbeziehung des Rabbiners in den Vorstand, damit der Zustand aufhöre, daß die religiösen Angelegenheiten ohne seine Einflußnahme erörtert und bestimmt werden; Garantierung der mit der Pensionspflicht verbundenen Lasten der einzelnen leistungsschwächeren Gemeinden durch die Verbände. Einen besonderen Erfolg bezeichnet die über den Preußischen Landes-Verband erreichte Subventionierung überbesteuerter Gemeinden durch die von der Staatsregierung bewilligten Mittel zur Besoldung der Rabbiner und zur Erleichterung der Pensionslast.

Angesichts der wieder hervortretenden Angriffe gegen das rituelle Schlachten erneuerte der Ausschuß die im Jahre 1894 abgegebene Erklärung des Inhalts: „Die Rituelle Schlacht-Methode ist eine religiöse Satzung des Judentums, die in Biblischen und nachbiblischen Schriften ihre Begründung hat.“ Dieser Satzung gemäß darf ein Tier nur dann geschlachtet werden, wenn es in keinem seiner wesentlichen Organe irgendwie verletzt ist. Die Betäubung durch Gehirnschlag, Schlachtmaske, Schußmaske etc. würde somit einem Verbote des Schächtens gleichkommen.“

Die Gemeinde Hannover bot den Erschienenen in großzügigster Weise Gastfreundschaft und Bewirtung.

RJF Mitteilungen des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten

Ortsgruppe Breslau

I. Unser bisheriger Geschäftsführer Kamerad Dr. Hirschberg hat im vorigen Monat seine Tätigkeit in Landeck wieder aufgenommen und mußte daher seine Arbeit bei uns einstellen. Die Geschäfte werden vertretungsweise von Kamerad Elkeles, Ring 22 geführt, an den alle Zuschriften zu richten sind.

II. Am 22. Mai, abends 8 Uhr wird uns Kamerad Günzburger aus New-York einen Vortrag über amerikanische Verhältnisse in der „Bonbonniere“ halten. Anschließend an diesen Vortrag findet ein gemütlicher Bierabend statt.

III. Unser Rasenspielplatz am Sauerbrunn ist am vergangenen Sonntag eingeweiht worden. Faustbälle und sonstige Geräte haben wir angeschafft und werden uns freuen, wenn eine möglichst große Anzahl Kameraden sich an diesem gesunden Sport beteiligen, der jeden Sonntag Vormittag von ½10—12 Uhr unter Leitung unseres beliebten und tüchtigen Turnlehrers abgehalten wird.

IV. Unser Ausmarsch am 2. Mai mit Damen nach Obernigk—Trebnitz nahm trotz der ungünstigen Witterung einen guten Verlauf. Es hatten sich fast 100 Teilnehmer dazu eingefunden.

V. Schwimmen: Wir schwimmen weiter jeden Donnerstag, abends 9—10 Uhr in dem für uns reservierten Hallenschwimmbad. Teilnehmerkarten im Büro. Erwerbslose Kameraden erhalten nach Ausweis eine Freikarte.

VI. Damenturnriege: Die ersten Meldungen für die Damenturnriege sind eingelaufen; wir bitten um weitere Anmeldungen im Büro, damit die Damenriege bald zu turnen anfangen kann.

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Sprechstunden der Herren Rabbiner:

Gemeinde-Rabbiner Dr. Vogelstein, Am Anger 8, Ring 7460; 9½—10½ Uhr.
Gemeinde-Rabbiner Dr. Hoffmann, Wallstraße 9, Ring 9837; 9—10 Uhr außer Mittwoch.
Rabbiner Dr. Sänger, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Ring 6584; 9—10 Uhr (außer Montag und Donnerstag).
Rabbiner Dr. Simonsohn, Hohenzollernstraße 23, Stephan 35 230; 10—11 Uhr (außer Sonnabend und Sonntag).
Rabbiner Dr. Cohn (für Schalaus), werktäglich 11—12 Uhr im Lokal d. Machsike Thora, Wallstraße 5.
Anmerkung: Andere Zeiten können telephonisch vereinbart werden.

Sprechstunden bzw. Wohnungen der Herren Kantoren:

Oberkantor Borin, Kaiser-Wilhelm-Straße 135, Stephan 36 825; 2—3 Uhr (außer Freitag und Sonnabend).
Oberkantor Weiß, Wallstraße 9, Ohle 754; 12—1 Uhr (außer Freitag und Sonnabend).
Kantor Wartenberger, Höfchenstraße 3, Ohle 5566.
Kantor Topper, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Ohle 3968; nachm. 4—6 Uhr.
Hilfskantor Ehrlich (Alte Synagoge), Wallstraße 35, Ring 8427; 8—9 und 3—5 Uhr.
Oberaufseher Schüftan (Neue Synagoge), Götzenstraße 19, Stephan 37 714; 8—9 und 3—5 Uhr.

Sprechstunden im Verwaltungsbüro Wallstraße 9, Ring 1612:
Vorsitzender Geheimrat Goldfeld, täglich (außer Sonnabend) 11—12 Uhr.
Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Montag bis Donnerstag 10—12 Uhr.
Bürodirektor Glaser, Montag bis Donnerstag 9—11 Uhr.
Hauptbüro: für das Publikum Sonntag bis Freitag 9—1 Uhr (für Eilsachen bis 3 Uhr nachmittags, außer Sonntags).
Wohlfahrtsamt: für das Publikum Sonntag bis Freitag 10—1 Uhr.
Jugendpflegerin: für das Publikum Sonntag bis Freitag 9—11 Uhr.

Israelitische Kranken-Verpflegungs-Anstalt und Beerdigungs-Gesellschaft (חברא קדישא) zu Breslau.

Hiermit laden wir unsere wertgeschätzten Mitglieder zur Feier des 200jährigen Jubiläums unserer humanitären Gesellschaft ergebenst ein.

Festordnung.

Sonnabend, den 12. Juni d. Js., Festgottesdienst im Rahmen des Hauptgottesdienstes in den beiden Gemeinde-Synagogen und in der Synagoge des Krankenhauses.

Sonntag, den 13. Juni d. Js., vormittags 11 Uhr, Festversammlung im großen Saale des Konzerthauses, Gartenstraße 39/41.

Wir bitten unsere Mitglieder Eintrittskarten zu dieser Versammlung in der Zeit von Sonntag, den 30. Mai bis einschließlich Freitag, den 4. Juni d. Js., vormittags 9 bis 1 Uhr im Büro des Israelitischen Krankenhauses, Hohenzollernstraße 96, zu entnehmen.

Der Eintritt in den Saal kann nur gegen Vorzeigen der Eintrittskarten gestattet werden.

Mittwoch, den 16. Juni 1926, vormittags 9 Uhr, in der Leichenhalle auf Friedhof Lohestraße, Gedenkfeier für die um unsere Gesellschaft verdienten dahingeschiedenen Männer und Frauen.

Breslau, den 10. Mai 1926. Der Vorstand.

Vorstehendes wird hiermit bekanntgemacht.
Breslau, den 10. Mai 1926.
Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Verband der Synagogen-Gemeinden der Regierungsbezirke Breslau und Liegnitz.

In einer Reihe der uns angeschlossenen Gemeinden werden für die nächsten hohen Feiertage wieder Vorbeter und andere Funktionäre gesucht werden. Wir fordern daher geeignete Herren schon jetzt auf, sich bei uns mit voller Anschrift zu melden und dabei anzugeben, ob sie nur Schacharis (und Mincha) oder nur Mussaf (und Neïlah) vorzubeten wünschen, ob sie auch die Vorlesungen aus der Thora, sowie das Schofarblasen zu übernehmen vermögen.

Meldungen, die nicht spätestens am 31. Mai d. J. bei uns eingegangen sind, dürfen auf Berücksichtigung nicht rechnen.

Breslau, Wallstraße 9, im März 1926.

Der Verbands-Ausschuß.
gez.: Hirschberg.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der Gemeindekörperschaften vom 23. 3./29. 4. 1926 sind die Geflügelschlachtgebühren mit sofortiger Wirkung erhöht worden:

für 1 Huhn von 5 Pfg. auf 10 Pfg.,
für 1 Ente oder Gans von 10 Pfg. auf 20 Pfg.
für 1 Pute von 25 Pfg. auf 30 Pfg.
für 1 Paar Tauben (unverändert) 5 Pfg.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung.

Auf vielfache Anfragen geben wir hiermit bekannt, daß sowohl die Synagogen-Gemeinde als auch die Israelitische Kranken-Verpflegungs-Anstalt die einfache Pflege eines Grabes auf den Gemeindefriedhöfen für die Dauer von 30 Jahren gegen einmalige Zahlung von 300 (dreihundert) Mark übernimmt. Das Grab muß in ordnungsmäßigem Zustande übergeben werden.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung betreffend Aenderung der Denkmalsgebührenordnung.

Der Vorstand und die Gemeindevertretung der Synagogengemeinde haben die nachstehende Aenderung der Denkmalsgebührenordnung vom 28. Dezember 1923 beschlossen:

§ 2 soll lauten:

Die Gebühr beträgt bei Denkmälern im Werte

bis zu 50 Mark	. . . .	2%
von mehr als 50— 100	Mark . . .	3%
" " " 100— 200	" . . .	5%
" " " 200— 300	" . . .	6%
" " " 300— 500	" . . .	8%
" " " 500—1000	" . . .	10%
" " " 1000—1500	" . . .	12%
" " " 1500—2000	" . . .	15%
" " " 2000—2500	" . . .	18%
" " " 2500—3500	" . . .	20%
" " " 3500—5000	" . . .	23%
über 5000	" . . .	25%

§ 3 soll lauten:

Die Gebühr ist vor Aushändigung der geprüften und genehmigten Bauzeichnung zu entrichten. Zugleich mit dem Antrage auf Genehmigung sind die Original-Bestellscheine unter genauer Angabe der Kosten einschließlich der Kosten für Fundamentierung einzureichen. Die Kosten der Fundamentierung (Fundamente und Arbeitslohn) sind dem Werte des Denkmals, welcher der Gebühren-Berechnung zu Grunde gelegt wird, hinzuzurechnen.

Breslau, den 9. Mai 1926.

J. A.: Der Vorstand
der Israelitischen Kranken-Verpflegungs-Anstalt
und Beerdigungs-Gesellschaft.

Bekanntmachung

betreffend die Kartenausgabe für die Synagogen- und Zweiggottesdienste usw. 1926 erfolgt in nächster Nummer.

Fundanzeige.

Beim Kaschern sind ein Tortenheber, ein Fischmesser (Silber, gez. S.) und zwei kleinere Fischmesser liegen geblieben. Abholung im Büro, Wallstr. 9.

Bekanntmachung.

Aemterverteilung im Vorstande:

Vorsitzender: Geheimer Justizrat Goldfeld.
Stellvertretende Vorsitzende: Waldstein und Justizrat Hirschberg.
Kassenvorsteher: Bankdirektor Hancke.
Kassenkontrolleur und Rechnungsprüfer: Erich Bayer.

Arbeitsteile und Sachbearbeiter:

Allgemeine Verwaltung, Personalien: Geheimer Justizrat Goldfeld, Vertr. Waldstein und Justizrat Hirschberg.
Religions-Unterrichts-Anstalt I: Justizrat Hirschberg, Vertr. Dr. Boß.
Religions-Unterrichts-Anstalt II: Sanitätsrat Dr. Bach, Vertr. Bayer.
Bibliothek und Lesehalle: Dr. Rosenstein, Vertr. Frau Ollendorff.
Ausschuß Alte Synagoge: Justizrat Hirschberg, Vertr. Dr. Boß.
" Neue Synagoge: Bayer, Vertr. Justizrat Goldschmidt.
" Zweiggottesdienst: Waldstein, Vertr. Dr. Schachtel.
Grundstücke:
Schweidnitzer Stadtgraben 8: Bayer.
Anger 8 und Tauentzienstraße 12: Bayer.
Wallstraße 5/9 und Antonienstraße 6: Hoffmann.
Fischergasse 14 (Wollenberg-Stiftung): Dr. Rosenstein.
Gartenstraße 10 (Schäfer-Stiftung): Dr. Rosenstein.
Wallstraße 25 (Caro-Stiftung): Dr. Rosenstein.
Alsenstraße 93/95 (Gotthelf-Stiftung): Dr. Rosenstein.
Kopischstraße 65 (Stahl-Stiftung): Dr. Rosenstein.
Blücherplatz 4 (Oppenheim-Stiftung): Dr. Rosenstein.
Fürsorgewesen: Sanitätsrat Dr. Bach und Frau Ollendorff.
Kassenangelegenheiten: Direktor Hancke.
Ritualwesen (Schlachthallen, Badeanstalt, Aufsicht): Dr. Boß, Vertr. Hoffmann.
Bestattungswesen: Hoffmann, Vertr. Dir. Hancke.
Friedhöfe:
Cosel: Hoffmann, Vertr. Direktor Hancke.
Lohestraße: Hoffmann, Vertr. Direktor Hancke.
Claassenstraße: Dr. Schachtel, Vertr. Direktor Hancke.
Stiftungssachen: Dr. Rosenstein, Vertr. Justizrat Goldschmidt.

Ausschüsse, Vorsitzende und Vertreter:

Wohlfahrtsamt: Sanitätsrat Dr. Bach und Frau Ollendorff.
Kultusausschuß I: Justizrat Hirschberg, Vertr. Dr. Boß.
Kultusausschuß II: Sanitätsrat Dr. Bach, Vertr. Bayer.
Schulausschuß: Geheimrat Goldfeld, Vertr. Justizrat Hirschberg.
Bibliothekausschuß: Dr. Rosenstein, Vertr.: Frau Ollendorff.
Ausschuß der Alten Synagoge: Justizrat Hirschberg, Vertr. Dr. Boß.
" der Neuen Synagoge: Bayer, Vertr.: Justizrat Goldschmidt.
" Zweiggottesdienste: Waldstein, Vertr. Dr. Schachtel.
Ritualausschuß: Dr. Boß, Vertr. Hoffmann.
Bauausschuß: Justizrat Goldschmidt, Vertr. Hoffmann.
Finanzausschuß: Direktor Hancke, Vertr. Dr. Schachtel.
Unterausschuß für Gehaltswesen: Dr. Schachtel, Vertr. Dr. Rosenstein.

Kuratorien-Vorsitzende

Aerztlicher Unterstützungsfond: Sanitätsrat Dr. Bach.
Marcus und Bertha Schottländer-Stiftung: Geh. Rat Goldfeld, Vertr. Sanitätsrat Bach.
Dr. Elias Henschel-Stiftung: Sanitätsrat Dr. Bach.
Dr. Mich. Munk-Stiftung: Sanitätsrat Dr. Bach.

Breslau, im April 1926.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Gottesdienst in der Synagoge des Krankenhauses, Hohenzollernstraße 96.

Es findet täglich vormittags und abends Gottesdienst statt. Morgengebet an Wochentagen vormittags 6¾ Uhr, an Sabbath und Feiertagen Beginn des Gottesdienstes mit dem Ausheben der Thora vormittags 9½ Uhr; die sonstigen Gebetszeiten wie in der alten Synagoge.

Kirchensteuer und Synagogengemeindebeiträge 1926

I. Vorbehaltlich der Genehmigung der Aufsichtsbehörden wird für das Kirchensteuerjahr 1926 (1. 4. 1926 bis 31. 3. 1927) als Kirchensteuer

a) für die evangel. und kathol. Kirchenverbände ein Zuschlag von 15 Prozent.

b) für die Synagogengemeinde ein Zuschlag von vorläufig 18 Prozent

erhoben.

Der Zuschlag berechnet sich:

1. bei den zu einer Einkommensteuer nicht zu veranlagenden Lohnsteuerpflichtigen nach den für das Lohneinkommen des Jahres 1925 neu festgesetzten Pauschbeträgen,
2. bei den zu einer Einkommensteuer zu veranlagenden Steuerpflichtigen, nach der im Einkommensteuerbescheid für den Steuerabschnitt 1925 oder 1924/1925 festgesetzten Steuerschuld ohne Anrechnung der Steuerabzüge vom Arbeitslohn und vom Kapitalertrage.

Ueber die danach sich ergebende Kirchen- oder Kultussteuer werden sämtlichen Steuerpflichtigen Steuerbescheide, aus denen sich die Höhe der Steuerschuld, die Zahlungstermine und die Kassen, an welche die Zahlungen zu leisten sind, ergeben, zugestellt werden. Solange ein Steuerbescheid nicht zugestellt worden ist, sind Vorauszahlungen auf die endgültige Kirchen- und Kultussteuer von den oben zu 2 erwähnten Steuerpflichtigen in Höhe von 15 Prozent oder 18 Prozent der Einkommensteuervorauszahlungsschuld ohne Anrechnung der Steuerabzüge vom Arbeitslohn und vom Kapitalertrage zu leisten und zugleich mit letzterer Schuld an die dafür zuständige Finanzkasse oder Steuerhebestelle abzuführen. Bei bargeldloser Zahlung ist die Kirchen- oder Kultussteuer ziffernmäßig anzugeben und die Konfession zu bezeichnen.

II. Einsprüche sowie Anträge auf Stundung, Ermäßigung oder Erlaß sind an die für die Kirchen- oder Kultussteuer zuständige Finanzkasse oder Steuerhebestelle unter genauer Angabe der Steuernummer oder Nummer des Kirchensteuersollbuches zu entrichten.

Breslau, den 1. April 1926.

Finanzamt Breslau-Mitte.
Finanzamt Breslau-Süd.
Finanzamt Breslau-Nord.
Finanzamt Breslau-Land.

Ordnung des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen.

Alte Synagoge.

30. Mai bis 4. Juni, morgens 6½, abends 7½.
5. Juni, Vorabend 7½, morgens 6½ und 8½, Ansprache 9¾, Neumondweihe 10, Predigt 10¼, Schluß 9.
6.—11. Juni, morgens 6½, abends 7½.
12. Juni, Vorabend 7½, morgens 6½ und 8½, Schrifterklärung 9¾, Schluß 9.05.
13.—18. Juni, morgens 6½, abends 7½.
19. Juni, Vorabend 7½, morgens 6½ und 8½, Ansprache 9¾, Schluß 9.10.
20.—25. Juni, morgens 6½, abends 7½.
26. Juni, Vorabend 7½, morgens 6½ und 8½, Ansprache 9¾, Schluß 9.10.
27. Juni bis 2. Juli, morgens 6½, abends 7½.
3. Juli, Vorabend 7½, morgens 6½ und 8½, Ansprache 9¾, Schluß 9.10.
4.—9. Juli, morgens 6½, abends 7½.

Jugendgottesdienst.

Alte Synagoge 4 Uhr, Krankenhaus 4¼ Uhr.
5. Juni Krankenhaus, 12. Juni Alte Synagoge, 19. Juni Krankenhaus, 26. Juni Alte Synagoge, 3. Juli Krankenhaus.

Sidra: 5. Juni 1926. שלח לך, 12. Juni קרח, 19. Juni חקת, 26. Juni בלק, 3. Juli פינחס.

Haftarah: 5. Juni 1926. וישלח יהושע, 12. Juni כה אמר ה׳ השמים, 19. Juni ויפתח הגלעדי, 26. Juni והיה שארית יעקב, 3. Juli דברי ירמיהו.

Neue Synagoge.

Sabbathgottesdienst.

Freitag, abends 7 Uhr.
Sonnabend, vormittags 9 Uhr.
Neumondweihe am 5. Juni, 9½ Uhr.
Predigten: Freitag, abends 7¼ Uhr, am 28. Mai, 18. Juni, 2. Juli.
Sonnabend, vormittags 9¾ Uhr, am 5., 12. und 26. Juni.
Nachmittagsgottesdienst am Sabbath, Stunde vor Sabbathausgang.
Sabbathausgang am 29. Mai 8.50 Uhr, am 5. Juni 9 Uhr, am 12. Juni 9.5 Uhr, am 19. und 26. Juni und am 3. Juli 9.10 Uhr.

Jugendgottesdienst am Sabbath, nachmittags 4 Uhr.

Am 5. und 19. Juni und 3. Juli Neue Synagoge.
Am 12. Juni im Krankenhause.

Thora-Vorlesung.

29. Mai	בהעלתך	IV. B. M. Kap. 9, V. 15 bis Kap. 10, V. 36.
5. Juni	שלח לך	IV. B. M. Kap. 14, V. 11 bis Kap. 14, V. 45.
12. Juni	קרח	1. IV. B. M. Kap. 17, V. 9 bis Kap. 18, V. 7.
	(ר"ח)	2. I. B. M. Kap. 1, V. 14 bis Kap. 1, V. 19.
19. Juni	חקת	IV. B. M. Kap. 20, V. 7 bis Kap. 21, V. 9.
26. Juni	בלק	IV. B. M. Kap. 22, V. 2 bis Kap. 22, V. 38.
3. Juli	פינחס	IV. B. M. Kap. 26, V. 52 bis Kap. 27, V. 23.

Gottesdienst an Wochentagen.

Morgens 6¾, abends 7 Uhr.

Anläßlich der Feier des 200jährigen Bestehens der Isr. Krankenverpflegungsanstalt findet in der Neuen Synagoge am Sabbath, den 12. Juni, vormittags 9 Uhr Festgottesdienst statt.

Oeffnungszeiten:

a) Geflügel-Schlachthalle, Antonienstraße:
vormittags 8—12 Uhr und nachmittags 3—4 Uhr.

b) Geflügel-Schlachthalle, Gartenstraße (Markthalle):
vormittags 9—12 Uhr.

c) Badeanstalt:
Sonntag bis Donnerstag täglich 7—9 Uhr nachmittags;
Freitag 4—7 Uhr nachmittags;
Sonnabend geschlossen.

d) Bibliothek und Lesehalle:
Sonntag 10—1 Uhr vormittags;
Montag und Mittwoch 6—8 Uhr nachmittags.

e) Gemeindearchiv, Wallstraße 7, Hof links:
Montag bis Donnerstag 5—6 Uhr.

Trauungen.

16. 5. 3 Uhr, Alte Synagoge: Frl. Gina Warhaftig mit Herrn Max Nelken, Museumsplatz 5.
25. 5. 4 Uhr, Neue Synagoge: Frl. Edith Strumpfner, Viktoriastr. 78, mit Herrn Moritz Cassirer, Breslau.
31. 5. 3 Uhr, Alte Synagoge: Frl. Luise Klein, Hohenzollernstraße 4, mit Herrn Walter Matyschok, Oppeln.
6. 6. 11 Uhr, Neue Synagoge: Frl. Margot Schäffer, Kaiser-Wilhelmstraße 61, mit Herrn Amtsrichter Freund, Breslau.
27. 6. 4 Uhr, Neue Synagoge: Frl. Lieselotte Oppenheimer, Güntherstraße 17, mit Herrn Robert Fluß, Brünn.

Austritte aus dem Judentum

vom 16. April bis 9. Mai 1926:
Selma Ronneburger geb. Katz, Luisenplatz 8.
Kaufmann Leopold Brieger, Kaiser-Wilhelm-Straße 197.

Konfirmationen.

Barmizwah Alte Synagoge.

5. Juni: Werner Freund, Vater Herr Georg Freund, Opitzstraße 5.
19. " Hans Weiß, Vater Herr Alexander Weiß, Vorwerkstraße 5.
19. " Martin Futter, Vater Herr Eduard Futter, Messergasse 6.
26. " Victor Foerder, Vater Herr David Foerder, Wallstraße 35.
26. " Heinz Wenglowitz, Vater Herr Max Wenglowitz, Reuschestr. 23.
3. Juli: Hans Werner, Vater Herr Abraham Werner, Hauffstraße 14.
3. " Siegfried Lublinski, Vater Herr Samuel Lublinski, Schwertstraße 8 a.

Barmizwah Neue Synagoge.

15. Mai: Alfred Cohn, Sohn des Herrn Rechtsanwalt Fritz Cohn und der Frau Vally geb. Hartmann, Hohenzollernstraße 62.
22. " Werner Wolffsohn, Sohn des Herrn Jacob Wolffsohn und der Frau Irene geb. Jacob, Eichendorffstraße 61.
29. " Herbert Adam, Sohn des verst. Herrn Georg Adam und der Frau Margarete geb. Fliegner, Lutherstraße 25.
12. Juni: Hans-Adolf Nathan, Sohn des Herrn Rechtsanwalt Eugen Nathan und der Frau Gertrud geb. Schweitzer, Tauentzienstraße 1.
19. " Kurt Czollek, Sohn des Herrn Jacob Czollek und der Frau Henriette geb. Neumann, Sonnenstraße 17.
3. Juli: Adolf Schiller, Sohn des Herrn Julius Schiller und der Frau Bertha geb. Hoffmann, Höfchenstraße 23.
24. " Günther Krause, Sohn des Herrn Paul Krause und der Frau Frieda geb. Goldstein, Freiburger Straße 36.





Mädchen-Konfirmationsfeier

Sonntag, den 16. Mai, vormittags 11 Uhr, in der „Neuen Synagoge".

Erika Berg, Tochter des Herrn Maximilian Berg und der Frau Anna geb. Kernig, Friedrich-Wilhelm-Straße 17.

Charlotte Held, Tochter des verst. Herrn Julius Held und der Frau Regina geb. Schimmel, Andersssenstraße 17.

Thea Oschinsky, Tochter des Herrn Wilhelm Oschinsky und der Frau Maria geb. Gellert, Kohlenstraße 8.

Gerda Lotte Saloschin, Tochter des Herrn Dr. Nathan Saloschin und der Frau Herta geb. Brodziak, Matthiasplatz 15.

Erika Tworoger, Tochter der Frau Elfriede Tworoger geb. Stein, Michaelisstraße 38.

Beerdigungen.

Friedhof Lohestraße.

16. 4. 1926. Selma Hannes geb. Koebner, verw. Sanitätsrat, Schillerstraße 2.
19. 4. 1926. Dr. Felix Priebatsch, Buchhändler, Schenkendorffstraße 10.
19. 4. 1926. Hugo Preiß, Brieg, 20. 4. 1926 nach Oppeln überführt.
22. 4. 1926. August Prausnitzer, Wölflstraße 2, überführt nach Krematorium Breslau.
23. 4. 1926. Selma Cohn geb. Matzdorff, verw. Justizrat, Kleinburgstraße 17.
26. 4. 1926. Margarethe Scheye geb. Simon, Dahlem bei Berlin.
30. 4. 1926. Elise Fuchs geb. Stillschweig, Kaiser-Wilhelm-Straße 29.
3. 5. 1926. Leo Ritter, Kaiser-Wilhelm-Straße 89.
3. 5. 1926. Ludwig Poppelauer, Gleiwitz, am 6. 5. 1926 nach Gleiwitz überführt.

Friedhof Cosel.

11. 4. Rosalie Fuchs geb. Jany, Holteistraße 45.
11. 4. Marie Krakowiak, Zaborze.
11. 4. Abraham Gips, Neue Graupenstraße 17.
13. 4. Arthur Adler, Hohenzollernstraße 68.
13. 4. Max Bayer, Neudorfstraße 25.
14. 4. Friederike Joachim geb. Selten, Trinitasstraße 4.
22. 4. Julius Meyer, Bohrauer Straße 75.
23. 4. Paul Koppe, An den Kasernen 4.
26. 4. Leo Sandberger, Friedrich-Wilhelm-Straße 25.
27. 4. Max Brück, Wallstraße 11.
28. 4. Hannchen Michel geb. Kiewe, Freiburger Straße 23.
30. 4. Dorothea Futter geb. Berg, Kohlenstraße 18.
30. 4. Salo May, Charlottenstraße 7.
30. 4. Hermann Schlesinger, Herrnprotsch.
2. 5. Josef Kochmann, Kaiser-Wilhelm-Straße 39.
2. 5. Elfriede Kochmann, Kaiser-Wilhelm-Straße 39.
3. 5. Sara Salz geb. Falk, Freiburger Straße 23.
9. 5. Max Nürnberger, Augustastraße 146.
9. 5. Hugo Altmann, Westendstraße 42.
9. 5. Hermann Kempinski, Moritzstraße 11.

Die Bibliothek der Synagogen-Gemeinde.

Im Herzen von Breslau, da, wo seit Jahrhunderten jüdisches Leben pulsierte, jüdische Geschichte erlebt wurde, liegt eine Schatzkammer jüdischen Geistes: „Die Bibliothek der Synagogen-Gemeinde. Nur ein verhältnismäßig geringer Bruchteil unserer Gemeinde-Mitglieder kennt sie. Und doch gilt von ihr des Dichters Wort:

„Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen."

In den folgenden Zeilen soll in kurzen Zügen von den Schätzen der Gemeinde-Bibliothek gesprochen werden.

Die Bibliothek besteht aus dem Lesezimmer, dem Ausleihraum und dem Büchermagazin. Im Lesezimmer findet der Benutzer Zeitungen und Zeitschriften aller religiösen und politischen Richtungen des heutigen Judentums. Außerdem steht dem Besucher eine Handbücherei zur Benutzung an Ort und Stelle zur Verfügung.

Im Büchermagazin sind ungefähr 9 000 Bände, das geistige Werk des jüdischen Volkes von einundeinhalb Jahrtausenden aufgestellt.

Die Bücherei gliedert sich in einen belletristischen und einen wissenschaftlichen Teil. In der schöngeistigen Abteilung finden wir alle bedeutenden Erscheinungen der jüngsten Zeit neben den älteren Schriftstellern des vergangenen Jahrhunderts.

Auch unserer Kleinen wird in der Bücherei gedacht. Neben künstlerisch ausgestalteten Bilderbüchern jüdischen Inhalts sehen wir Jugendschriften aus der Feder namhafter Jugendschriftsteller.

Der wissenschaftliche Teil der Bücherei enthält eine überwiegend größere Zahl von Bänden als der belletristische. Es gibt wohl kaum ein Gebiet jüdischen Geisteslebens, kaum ein Produkt jüdischen Geistes, das nicht in irgendeinem Bande seinen Vertreter gefunden hätte.

An der Hand des Zettel- und Sachkatalogs gewinnt der Leser einen Einblick in die Schätze, die hier aufgestapelt sind. Neben dem Katalog in deutscher Sprache ist auch ein Zettelkatalog in hebräischer Sprache vorhanden, der auf alle in der Ursprache unseres Volkes vorhandenen Werke — ca. 1000 — hinweist.

Vor kurzem ist außerdem noch eine aus ungefähr 700 Bänden bestehende wertvolle Büchersammlung für die Benutzung durch die Leserschaft freigegeben worden. Die Sammlung besteht aus Werken französischer, englischer und hebräischer Schriftsteller, vorzüglich des 16., 17. und 18. Jahrhunderts, zum Teil in Original-Ausgaben.

Die Bibliothek der Synagogen-Gemeinde erfreut sich wachsenden Zuspruchs. Doch sie soll nicht für v i e l e, sondern für a l l e da sein, die sich mit geistigem Rüstzeug für den Kampf des Judentums gegen seine Feinde versehen wollen.

Die Bibliothek ist zu folgenden Zeiten sowohl zum Austausch von Büchern, als auch zum Aufenthalt dort geöffnet:

Sonntag 10—1, Montag und Mittwoch 6—8 Uhr.

Rabb. Dr. S.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung

Zur Beachtung!

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Vorstand (Ritualkommission) der Gemeinde für die rituelle Zuverlässigkeit der im Anzeigenteil des Gemeindeblattes empfohlenen Waren keine Gewähr übernimmt, soweit es sich nicht um Geschäfte handelt, die der A u f s i c h t d e r G e m e i n d e unterstellt sind.

Sussmann's Restaurant und Café
Sonnenstraße 7 Telefon Ohle 5703
empfiehlt seine
vorzügliche Küche
zu mäßigen Preisen.
Reichhaltige Abendkarte
Spezialität:
Bekannt delikater, täglich frischer Oberschlesischer Hauskuchen.

„Borchard-Stübel"
Inh. Max Sträussler
Junkernstraße 26, Telephon: Ring 7303
Hamanns Bittere Schokoladen
Hamanns berühmte Konfitüren

Schlesischer Hausfrauenbund
Berufsorganisation der Breslauer Hausfrauen.
Vorsitzende Frau Süßbach.

Vermittlung von Hilfskräften für den Haushalt. Vorteilhafte Kaufgelegenheit für erprobtes Wirtschafts-Gerät aller Art (Staubsauger, Waschmaschinen, Gasspartöpfe usw.) Ein- u. Verkaufsvermittlung für gebrauchte Gegenstände in Privatbesitz. Preisvergünstigung (Rabatt) bei zahlreichen soliden Firmen. Kostenlose Lieferung einer Monatszeitschrift.

Näheres und Beitrittserklärungen — auch schriftlich — Schloßohle 4, Geschäft Hisgen (dicht bei Schweidnitzer Str.) täglich 9—7 Uhr; Montags und Freitags von 10—12½ Uhr in der
Geschäftsstelle, Gartenstraße 80, part.



Festdichtungen ▫ Ansprachen usw.
Franz Neumann Gartenstr. 38 Fernspr. Ohle 4190
Arrangements von Festen aller Art

Gelegenheitskäufe
in
Möbel-Einrichtungen
Einzelmöbel
weiße Möbel
Küchen
Clubmöbel
Chaiselong.
zu billigst. Preisen mit Zahlungs-erleichterung.
Louis Goldstein, Möbelhaus
Neue Taschenstr. 5.

Hand- und Staubtuch-Verleihinstitut
empfiehlt
sich zur gefl. Beachtung
Frau Justizrat Brieger
Reuschestraße 2
Telefon Ring 7739

Altertümer
und
Kunstgegenstände
Einkauf — Verkauf
Fr. S. Foerster,
Teichstr. 6

Herren- Damen- Kinder- Hüte
◎
Hut-Rosenthal
Blücherplatz 5
Spez.: Trauerhüte

Meine Spezialität:
Konfirmandenanzüge
aus erprobten blauen Wollcheviots und Kammgarnstoffen, in Sport-, Kieler- und Sackoformen mit kurzen und langen Hosen
55⁰⁰ 48⁰⁰ 42⁰⁰ 38⁰⁰ 29⁰⁰
Elegante Maßanfertigung
Adolf Kreutzberger
Reuschestr. 7
am Blücherplatz
nur Ecke Büttnerstr.
Das größte Spezialhaus der Branche.

Drucksachen aller Art
schnell und preiswert
TH. SCHATZKY A.-G., NEUE GRAUPENSTR. 7

Renovation
von Wohnungen und Geschäftslokalen
Fassadenanstrich
Malerarbeiten
aller Art
geschmackvoll / preiswert
dauerhaft
Siegmund Cohn vorm. Ismar Cohn
Schillerstraße 10
Fernspr.: Stephan 34648 / Gegr. 1898

KONSTANZ a. B.
Villa Seegarten
Töchterpensionat Wieler
Gründliche wissenschaftliche, häusliche und gesellschaftl. Ausbildung. — Beste Verpfleg. und gesunder Aufenthalt. — Telefon 178.

Gesellschaft für Wirtschafts- und Aufwertungs-Beratung m. b. H.
Breslau 1, Schloßstraße 3
Tel. Ring 7687, 7688, 7689 / Postsch.-Konto Breslau 14661
Bankkonto: Bankhaus Hermann Loewy A.-G., Breslau
Erledigung aller Aufwertungs-Angelegenheiten / Einzug von Forderungen Wirtschaftliche Beratung und Vertretung vor Finanz- und Gerichtsbehörden

6 der neue Band:
„Zum 5 Uhr Tee"
21 der neuesten Operetten- und Tanzschlager wie
„Für Dich" und Zigarettenlied aus: „Orlow" / „Es geht die Lou lila" / „Die Polizei, die regelt den Verkehr" / „Das kannst Du Deiner Großmama erzählen" / „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren" / „Tea for Two" / „I want to be happy" / „Rosemarie" / Marchéta" etc. etc.
für Klavier, elegant broschiert 4.— Mk.
Musikalienhandlung
Julius Hainauer
Breslau 1, Schweidnitzer Straße 52 und Gartenstraße 39/41 (Konzerthaus)

Schwaben- Motten- **Wanzen-** Mäuse- Ratten-
vertilgung **nur** durch die
● **Kammerjägerei H. Junk** ●
Breslau II — Fernspr. Ohle 3754 — Palmstr. 8
Wirklich **restlose** Vertilgung
Beweis: Leiste **1 Jahr** schriftliche Garantie
Alle Arbeiten führe ich selbst aus.

E. Juncker
Inh.: Rosa Honigbaum
Gartenstraße 53/55 (Liebichhaus)
Tel. Stephan 33160
Feinste Konfitüren
Schokoladen, Keks
Hamann's bittere Schokoladen
Hamann's berühmte Konfitüren

Für Augengläser Optiker Garai, Albrechtstraße 4.

Zentralverband Jüdischer Handwerker Deutschlands

Ortsgruppe Breslau E. V.

Der Verein bittet die Gemeindemitglieder bei Vergebung von Arbeiten die Jüdischen Handwerker zu berücksichtigen.

Arbeitsvermittlung und Stellennachweis durch **Richard Kempe**, i. Fa. **Anton Berg, Gartenstraße 86.** Telefon Ring 6563.

Elektro-Büro **Ernst Eichwald, Breslau I** Kupferschmiedestr. 26 Fernsprecher Amt Ring 8982

Elektrische Licht- und Kraftanlagen

Beseitigung von Störungen sofort nach Anruf

Josef Klein
Kunsttischler
Hohenzollernstraße 4
Aufpolieren, Beizen
Reparaturen an Möbeln
Regalenbau
schnell und billig.

Anton Berg, Inh.: Richard Kempe
Uhrmacher und Juwelier
Gartenstraße 86, Nähe Hauptbahnhof
Die große Auswahl in
Salon-, Stand- u. Reiseuhren
Gold-, Silberwaren u. Juwelen
Infolge Fortfall der Luxus-Steuer ganz bedeutend ermäßigte Preise
Reparaturen jeder Art in eigener Werkstatt werden sofort unter sorgfältigster Behandlung sehr preiswert ausgeführt

---



Fernsprecher Ring 6276

Inseraten-Vermittlung
JULIUS MARCUS
BRESLAU
Tauentzienstr. 149
Telefon Ohle 7819

Felix Simenauer
Malermeister
Breslau 16 • Parkstraße 38/40
Fernspr. Ohle 4066
empfiehlt sich zur
Ausführung sämtlicher Malerarbeiten



Oscar Unikower, Ingenieur
Gartenstr. 89 :: Tel. Ring 598
Elektrische Licht- u. Kraftanlagen
Motoren, Beleuchtungskörper
Gas-, Wasser- und Kanalisationsanlagen
Moderne Bade- und Wascheinrichtungen

KALENDER
PLAKATE



KATALOGE
WERBEDRUCKE

Ed. Königsberger
Kunst-, Bau- u. Geldschrankschlosserei



Telefon Ring 3849
Spez.: **Schutzgitter, Türsicherungen, Türschlösser und Reparaturen** aller ins Fach schlagender Arbeiten

---



in allen Steinarten empfiehlt
Moritz Ucko
Steinmetzmeister u. Bildhauer
Breslau, am jüd. Friedhof Cosel
Wohnung: Moritzstr. 28

Benno Czerniejewski
Telefon Ring 1278 i. Fa. Petrak Nachf. Telefon Ring 1278
Breslau, Fischergasse 16
Einziges jüdisches **Equipagen-Verleihgeschäft** am Platze
Hochzeitswagen, Beerdigungsequipagen, sowie Doktorwagen, ein- u. zweisp. Omnibusse z. jed. Gelegenheit.
Auch erstklass. Personen-Autos sind zu vergeben

Werkstätte für mod. Dekorationsmalerei
Martin Herold
(Inh.: Martin u. Josef Herold)
Tel.: Stephan 35109



Julius Perl

Maurermeister
Telegrafenstraße 3
Fernsprech-Anschluß: Amt Ring Nr. 6681
Schnelle, preiswerte, gute Ausführung aller Bauarbeiten



D. Armer
Kunst-, Bau- und Geldschrank-Schlosserei
Kupferschmiedestraße 21, 22, 23
Fernspr. O 1149
Gegründet 1887
Sicherheits-Verschlüsse gegen Einbruch
Schaufenster - Gitter
Neuanfert. v. Geldschränk. sowie ständiges Lager.
Reparaturen, Transporte, Gasleitungen.

Dacharbeiten
in Zink, Holzcement, Pappe, Schiefer-Flachwerk führt fachgemäß aus
✡ J. Kempinski ✡
Dachdecker, Klempnermeister
Installationsgeschäft für Gas und Wasser
— Beste Ausführungen, solide Preise —
Holteistraße 38 Telefon Ring 7764
Ia Referenzen

H. Grünpeter Inh.: Emil Grünpeter
Goldene Radegasse 15, Tel. R. 3579
Filiale: Höfchenstr. 89, Tel. Steph. 36686
Fleischerei und Wurstfabrik
unter Aufsicht des Rabbinats
Prompte Ausführung aller Aufträge durch Auto
Frühstückstube Täglich von 9 Uhr vormittag an Röstwürstchen

Inserate
in unseren Blatte erzielen die größten
Erfolge!

Bruno Kohn, Installationsmstr.
Gegründet 1887
Krullstraße 7 :: Telefon R. 898
Neuanlagen u. Reparaturen
von Gas-, Wasser-, Heizungs- und Kanalisations-Arbeiten
Reparaturen an Gaskochern u. Badeöfen

Breslauer Luxus-Fuhrwesen
vorm. C. Heymann
Gegründet 1736 Breslau VIII Klosterstr. 97 Telefon Ring 170
Elegantes Kutsch-Fuhrwerk
für alle Gelegenheiten
Vornehme Privat-Autos
Beste u. zuverlässigste Bedienung :: Prima Referenzen

Glaserarbeiten
jeder Art und Einrahmen von Bildern übernimmt pünktlich und preiswert
S. Rotholz, Friedr.-Wilh.-Str. 60

Bad Tölz
Kurarzt Dr. Levi
praktiziert wieder

Herrenhüte
werden garniert
Besser, Alexanderstr. 25a ptr.

? Wie entfernt man überflüssige Haare ?
Bubiköpfe = Herren
Rasieren unnötig!
Eine sensationelle Erfindung
ges. gesch. **SALUTOL** Ehrenpreis!
Entfernt jeden unliebsamen und lästigen Haarwuchs sofort insbesondere auch Damenbart, Haare auf dem Nacken, den Armen oder den Beinen. Garantiert schmerzlos und unschädlich. Tausende Dankschreiben bezeugen den Erfolg. Von Fachleuten glänzend begutachtet und empfohlen. Preis Mark 6.20 franko.
Institut W. Schär, Hamburg B 108, Hudtwalckerstr. 37



Schatzky druckt alles!